

Rückblick auf die Frühlingsession

Edith Graf-Litscher und Philipp Hadorn fordern vom Bundesrat, dass er die Kosten der 2. Gott-hardröhre transparent beziffert und den Verla-gungsauftrag wirklich umsetzt. **Seiten 6 – 7**

Personal und Kunden

Im Zug oder am Schalter an der Front zu sein, ist nicht immer leicht. **Dossier Seiten 8 – 10**



(Haupt-)Versammlungen, Ausflüge ...

... und zahlreiche weitere Veranstaltungen fan-den und finden in der weiten SEV-Welt in die-sen Wochen statt. Wir bringen 7 Seiten (!) Be-richte und Hinweise. **Seiten 12 – 18**

Crossrail will Lokführer zu Dumpinglöhnen anstellen

Lohnskandal in Brig

Hier ist das Wort Skandal an-gebracht: Das Güterverkehrs-unternehmen Crossrail will ita-lienische Grenzgänger als Lokführer in Brig anstellen. Und zwar zu krassesten Dum-pinglöhnen: Nach der Ausbil-dung sollen die Lokführer mo-natlich 3350 Franken erhalten, mehr als 2000 Franken un-ter den Schweizer Löhnen. Der Lockvogel dabei: Diese Löhne liegen gegen einen Viertel über den Löhnen in Italien. Der SEV fordert Crossrail auf, sofort in Verhandlungen über einen Gesamtarbeitsvertrag einzutreten. Andernfalls muss das BAV Crossrail den Netz-zugang entziehen.



Seite 5 GAV aushebeln, Dumpinglöhne zahlen: das könnte für Crossrail im Crash enden.

Mindestlohn festgelegt

Mit der teilweisen Marktöffnung seit dem 1. Juli letzten Jahres war das Buspersonal beunruhigt, fürchtete es doch Dumpinglöhne. Das Bundesamt für Ver-kehr hat nun eine Richtlinie herausgege-ben, die einen Mindestlohn von 58'300 Franken (jährlich) festlegt. Dies ist ein Erfolg für den SEV, berücksichtigt doch das BAV damit die branchenüblichen Anstellungsbedingungen, die in den GAV stehen, die der SEV abgeschlossen hat.

Fokus, Seite 20

SBB beklagt zu tiefen Gewinn im Jahresabschluss

Trotz Gewinn unzufrieden

Bei der SBB sind alle unzufrieden: Die Führung über den Jahresabschluss, das Personal über seine Arbeitsbedingun-gen. Deshalb ist auch der Bundesrat unzufrieden – über beides: Er kritisiert sowohl, dass die SBB zu wenig freie Erträge erziele, als auch, dass die Personalzufriedenheit auf bereits tiefem Niveau wiederum gesunken ist. Das Un-ternehmen will nun in erster Linie die

Auslastung ausserhalb der Hauptver-kehrszeiten verbessern. Immerhin eine Gruppe ist zufrieden: Das sind die Spitze und das Personal von SBB Cargo. Erstmals seit Men-schengedenken schliesst die Güter-sperte mit einem Überschuss, und des-halb wird das Personal beschenkt. *pmo*

Seite 2

ZUR SACHE

Dieser Vorgang ist einmalig in der Schweizer Bahnlandschaft: Eine private Güterbahn will Dum-pinglöhne einführen, die ein rei-ner Hohn sind. Die Firma Crossrail will dabei alles aus-schöpfen, was verpönt ist: Sie holt die Leute aus Italien, um ih-nen den Kündigungsschutz aus-zuhebeln, sie ködert sie mit (gegenüber Italien) höheren Löhnen, und sie verletzt hem-mungslos Schweizer Recht.

«Wir fordern Crossrail auf, sofort einen GAV mit uns zu verhandeln.»

Giorgio Tuti, Präsident SEV

Bisher kannten wir solche Win-kelzüge aus der Baubranche, wo wöchentlich solche Missstände aufgedeckt werden. Das Beispiel zeigt: Der Gier der Unternehmer stehen auch in der Bahnbranche keine Hemmungen im Weg. Die betroffenen Kollegen haben unsere volle Unterstützung, und sie haben uns auch bereits das entsprechende Mandat erteilt. Praktisch keiner der Lokführer hat den Arbeitsvertrag mit den Skandallohnen unterschrieben, und keiner wird es mehr tun. Wir können es nicht zulassen, dass eine solche Wettbewerbs-verzerrung erfolgt, und wir werden dem Lohndumping unsere ganze Kraft entgegenstellen. Erst wenn ein Gesamtarbeitsvertrag mit branchenüblichen Schweizer Löhnen vereinbart ist, wird Crossrail in Brig Lokführer an-stellen können. Soll keiner mehr sagen, die Min-destlohn-Initiative betreffe uns nicht!

NEWS

Nicht jeder Ausweis ist gültig

Für die Angestellten der SBB gelten in den Personalrestaurants die sogenannten «intern» Preise. Diese Preise werden von der SBB als «Fringes Benefits» verbilligt. Um in den Genuss der internen Preise zu kommen, musste bisher der blaue Personalausweis «GAV-FVP» vorgewiesen werden.

Letzten Dezember hat die SBB die neuen roten Personalausweise an alle rund 28 000 Mitarbeitenden des Stammhauses versandt. Nach einer Übergangsfrist bis Ende März 2014 werden nun in den Personalrestaurants nur noch die roten Personalausweise akzeptiert. Dies, weil auch Angestellte der Tochtergesellschaften den blauen Ausweis besitzen. Sie dürfen aber nur von den internen Preisen profitieren, wenn sich das Unternehmen am Defizit der Personalrestaurants beteiligt. Dies trifft nur für ChemOil, Turbo und Login zu. Deshalb können seit 1. April nur noch die Mitarbeitenden dieser drei Firmen – und natürlich jene des Stammhauses – von den internen Preisen profitieren.

Gegen Spekulation

Am 24. März haben die Schweizer Jungsozialist/innen die Unterschriften für ihre Initiative «Keine Spekulation mit



Nahrungsmitteln» bei der Bundeskanzlei eingereicht. Für die Initiative wurden rund 140 000 Unterschriften gesammelt, von denen rund 17 000 ungültig sind.

Mit der Initiative wollen die Juso den spekulativen Handel mit Nahrungsmitteln, der für grosse Preisschwankungen und damit für den Hunger von vielen Menschen verantwortlich ist, verbieten. Die Initiative wird nach der Behandlung im Parlament dem Volk zur Abstimmung vorgelegt werden.

Unterschiedliche Divisionsresultate prägen den Jahresabschluss der SBB

Cargo – endlich – schwarz

Es hatte sich abgezeichnet: Der Jahresabschluss 2013 der SBB fällt weniger gut aus als in den Vorjahren. Verwaltungsrat und Konzernleitung wollen höhere Gewinne.

Verwaltungsratspräsident Ulrich Gygi erklärte vor den Medien in Zürich, der SBB-Gewinn von 238 Millionen Franken müsste rund doppelt so hoch sein, um die langfristige finanzielle Entwicklung des Unternehmens stabil zu halten. Tatsächlich zeigt die Mittelrechenrechnung einen entsprechenden Fehlbetrag; allerdings ist der Gewinn der SBB auf jeden Fall eine theoretische Grösse, da nahezu die Hälfte der Einnahmen von Bund und Kantonen kommen.

Zu berücksichtigen ist auch, dass sich die SBB kurz nach der Fabi-Abstimmung und bei laufenden GAV-Verhandlungen keinesfalls als wohlhabend darstellen konnte. Neben den Investitionen in Fahrzeuge und Strecken sind es die höheren Trassenpreise und ganz besonders die ungeplanten Fahr-

bahn-sanierungen, die auf die Rechnung drücken. Sowohl der Personenverkehr als auch die Infrastruktur weisen deshalb massiv schlechtere Jahresresultate aus als 2012.

Cargo hats geschafft

Ganz anders Cargo: Wie schon Mitte Jahr abzusehen, schaffte es die Güterverkehrsdivision tatsächlich in die schwarzen Zahlen, wenn auch nur knapp. Eine weitere Zahl fällt auf: Die SBB weist neuerdings einen Personalbestand von 31 000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus; die Zunahme ist allerdings weitgehend auf die Übernahme des Login-Personals zurückzuführen. Während Cargo weitere fast 400 Stellen abgebaut hat, hat Infrastruktur um 450 Personen zugelegt, beim Personenverkehr sind es 180 Mitarbeitende mehr.



Fahrt ins Tageslicht: SBB Cargo verzeichnet einen kleinen Gewinn.

Täglich über eine Million Passagiere

Die Verkehrszahlen sind allgemein ebenfalls steigend; erstmals führen im Durchschnitt täglich über eine Million Menschen mit der SBB. Zugenommen haben auch die Gütermenge und die Trassenkilometer, und Immobilien hat noch mehr aus ihren Vermietungen herausgeholt, was weiterhin der Infrastruktur und der Pensionskasse zugutekommt.

Weniger Boni für die Chefs

Da Pünktlichkeit und Sicherheit tiefere Werte aufweisen, ist auch die Zufriedenheit der Kundinnen und Kunden tiefer ausgefallen, ebenso jene des Personals. Das wirkt sich letztlich auf die Einkünfte der Konzernleitung aus: Andreas Meyer musste sich mit 944 000 Franken bescheiden; im Vorjahr hatte er noch 1 035 000 Franken erhalten.

Peter Moor

Zielerreichung der bundesnahen Unternehmen

Bundesrat unzufrieden mit SBB

Der Bundesrat kritisiert die SBB wegen der Finanzen, der Infrastruktur und der Personal(un)zufriedenheit.

«Die SBB hat die Erwartungen des Bundesrats nur teilweise erfüllt.» So steht es klar und

deutlich in der Medienmitteilung aus dem Bundeshaus zur Erreichung der strategischen Ziele der bundesnahen Unternehmen.

Vor allem die steigende Verschuldung stösst beim Eigentümer der SBB auf schlechtes Echo: Diese habe das 19-fache des Unternehmensergebnisses

erreicht, sollte aber nicht über dem 12-fachen liegen. Dass die Infrastruktur wegen dem unvorhergesehenen Streckenunterhalt rote Zahlen schreibt und eine gesunkene Produktivität ausweist, gefällt dem Bundesrat ebenso wenig wie die erneut tiefere Personalzufriedenheit.

Neue Verwaltungsrätin

Der Bundesrat hat im Übrigen Monika Ribar neu in den SBB-Verwaltungsrat gewählt. Die frühere Chefin des Logistikunternehmens Panalpina ersetzt den Bankier Olivier Steimer; sie ist auch Verwaltungsrätin bei Lufthansa und weiteren Unternehmen.

Personal von SBB Cargo wird für gutes Resultat belohnt

Cargo-Chef Nicolas Perrin hat sich mit einem Schreiben beim Personal bedankt für die Leistung, die zu den erstmaligen schwarzen Zahlen geführt hat. Gleich dreifach gibt es eine Belohnung: So werden alle Mitarbeiterinnen

und Mitarbeiter zu einem Fest eingeladen. Weiter erhalten sie jeweils drei zusätzliche Freitage, und schliesslich bekommen sie eine Mondaine-Uhr, die extra für diesen Erfolg angefertigt wird. Dies freut zweifellos das Cargo-

Personal, hinterlässt aber einen etwas schalen Geschmack, nicht zuletzt bei den andern Divisionen, die ihren Beitrag an den Cargo-Erfolg auf die eine oder andere Weise ebenfalls geleistet haben.

pmo

Gute Noten für Post und Swisscom

Zufrieden zeigt sich der Bundesrat mit der Post, die ihren Start als spezialrechtliche Aktiengesellschaft gut bewältigt habe. Freude hat der Bund auch an der Swisscom, die viel Geld investiert und ihm einen schönen Gewinn ausschüttet.

pmo

z, Infra tiefrot

MEDIENMITTEILUNG DES SEV

SBB-Abschluss zeigt Spielraum für Personalanliegen

Einmal mehr präsentiert die SBB einen Jahresabschluss mit einem markanten Gewinn. Dieser liegt zwar unter den Vorjahren, aber immer noch auf einer Höhe, die es dem Unternehmen problemlos erlaubt, seine Anstellungsbedingungen zu verbessern.

Für das betroffene Personal äusserst erfreulich ist der leichte Überschuss bei SBB Cargo; immer wieder mussten sich die dort Beschäftigten sagen lassen, dass sie das Unternehmen belasten. Nun haben sie erstmals die Gewinnschwelle erreicht, allerdings zu einem hohen Preis: SBB Cargo hat innert 10 Jahren rund 40 Prozent des Personals abgebaut. Nur dank dem «Contrat social», dem vom SEV ausgehandelten

Kündigungsschutz bei Stellenabbau aus wirtschaftlichen Gründen und Reorganisationen, verlief dieser Prozess sozialverträglich.

Tief in den roten Zahlen präsentiert sich dieses Jahr die Infrastruktur, was angesichts des grossen Nachholbedarfs beim Unterhalt allerdings nicht überraschen kann. «Die Zunahme des Verkehrs und der Geschwindigkeiten zeigen hier Folgen, die anfänglich massiv unterschätzt worden sind», stellt SEV-Präsident Giorgio Tuti fest. Angesichts des überzeugenden Ja der Schweizer Bevölkerung zur FABI-Vorlage ist offensichtlich, dass der öffentliche Verkehr auf lange Sicht eine gute Zukunft vor sich hat. Wie

bisher wird der Erfolg des Unternehmens jedoch nur mit motiviertem Personal zu erreichen sein.

Bei den zurzeit laufenden Verhandlungen zur Weiterentwicklung des Gesamtarbeitsvertrags wird sich zeigen, ob die SBB bereit ist, die Anstellungsbedingungen ihres Personals zu verbessern. Nachdem die Personalfriedenheit erneut leicht gesunken ist – dies bei einem seit Jahren bedenklich tiefen Niveau –, ist die SBB gefordert, die richtigen Zeichen zu setzen. Giorgio Tuti betont: «Die SBB hat die nötigen Mittel, um den Worten auch Taten folgen zu lassen und sich ernsthaft mit den Anliegen ihres Personals zu beschäftigen!»

Bild der Woche



Noch drohen Lawinen, und am Morgen ist es kalt, trotzdem: die Tage werden länger, die Temperaturen steigen; bald ist der Schnee weg und der Sommer kommt!

MEINE MEINUNG

Die dunkle Seite des Lichts

Das Rating unter den grösseren Schweizer Städten zum Stromverbrauch pro beleuchtetem Strassenkilometer, das der WWF durchgeführt und veröffentlicht hat, zeigt höchst bedenkliche Unterschiede auf, die nicht einfach mit dem Kantönlichegeist abgetan werden können: Während St. Gallen mit 8,5 MWh/km (Megawattstunde Elektrizität pro Kilometer) glänzend dasteht, verbraucht Basel fast doppelt so viel Strom und Biel oder Bern brauchen beinahe das Dreifache. Offensichtlich werden die Prioritäten bezüglich ökologischer und ökonomischer Stromverschwendung politisch sehr unterschiedlich gehandhabt und eine Koordination in der Frage nächtlicher Beleuchtung ist hierzulande weiter weg als ein einheitliches Schulsystem.

Die Entdeckung der Elektrizität und die industrielle Revolution mit der Nutzung fossiler Energieträger erlaubten es, vermehrt Aktivitäten vom Tag in die Nacht zu verlagern. Dies führte einerseits zur Ausdehnung wirtschaftlicher Aktivität mit Schicht- und Nachtarbeit in die Zeit nach Sonnenuntergang und andererseits zur Eroberung der Dunkelheit durch die Vergnügungsindustrie. Man spricht hier von einer «24-Stunden-Welt» oder einer «Non-stop-Gesellschaft». Noch steckt die Forschung über die Konsequenzen dieser Bio-Rhythmus-Veränderung für den Menschen in den Kinderschuhen. Besser weiss man hingegen über den Einfluss ständiger Lichtquellen auf die Tierwelt Bescheid.

Die Zahl der nachtaktiven Insektenarten (einschliesslich der Nachtfalter) überwiegt die der tagaktiven. Nachtaktive Insekten sammeln sich bekanntlich bei Lichtquellen, die jedoch für sie einen «Staubsaugereffekt» haben – mit tödlichen Folgen. Das führt zu drastischen Veränderungen in der Fauna, da Nahrungsquellen anderer Tierarten durch diese Lichtfallen zerstört werden. Ebenfalls tödlich ist das künstliche Licht zum Beispiel für Fledermäuse, die wegen der Helligkeit zu spät auf die Nahrungssuche gehen und dann zu wenig Nahrung finden. Auch die meisten Fische reagieren auf Licht, orientieren sich falsch und werden in ihrer Fortpflanzung gestört. Bekannt ist ausserdem auch, dass vor allem Zugvögel in ihrem Nachtzug empfindlich auf falsche Lichtquellen reagieren.

Gefragt ist dringend eine Beschränkung der Lichtemissionen in unseren Gemeinden und zwar eine flächendeckende, gesetzlich festgehaltene. Zum Nutzen aller, Mensch und Tier.

Monika Barth



Branchentagung der VPT-Pensionierten vom 20. März in Olten

«Altersvorsorge 2020» braucht Korrekturen

Hauptthema der Tagung war die vom Bundesrat vorgeschlagene Reform der 1. und 2. Säule.

Doris Bianchi, die beim SGB als Zentralsekretärin für die Sozialversicherungen zuständig ist, zeigte auf, wie der Bundesrat die Altersvorsorge reformieren will:

■ Bei der AHV ist wegen der Babyboomerjahrgänge (1950 bis 1965) und der steigenden Lebenserwartung bis 2030 eine Finanzierungslücke von 8,6 Milliarden Franken pro Jahr absehbar. Daher will der Bundesrat die AHV-Leistungen einerseits um 1,4 Milliarden senken durch Erhöhung des Frauenrentenalters auf 65 und Einsparungen bei der Witwenrente. Andererseits sollen die AHV-Einnahmen um 7,2 Mia. erhöht werden, vor allem durch Heraufsetzung der Mehrwertsteuer um 2%. Zusätzlich sieht die Reform eine «Schuldenbremse» vor, falls der Geldstand in der AHV-Kasse unter



Referentin Doris Bianchi.

70% der jährlichen Ausgaben sinken sollte: Dann würden die Renten nicht mehr an Teuerung und Lohnentwicklung angepasst, und die Lohnabzüge für die AHV würden erhöht.

■ Bei der beruflichen Vorsorge will der Bundesrat den Mindestumwandlungssatz von 6,8 auf 6% senken. Damit die Renten dennoch nicht sinken, sind höhere Beitragssätze für Arbeitnehmende und Arbeitgeber, ein tieferer Koordinationsabzug (bzw. ein höherer versicherter Lohn, was auch auf höhere Beiträge hinausläuft) und



VPT-Zentralpräsident D'Alessandro und SEV-Präsident Tuti konnten fast 90 Teilnehmende begrüssen!

Zustüpfen an die Versicherten aus dem Sicherheitsfonds der beruflichen Vorsorge geplant.

AHV stärken statt noch mehr Geld in die 2. Säule stecken!

Dass der Bundesrat die Rentenverschlechterungen kompensieren will, unterscheidet diese Rentenreform von früheren reinen Abbauvorlagen, anerkannte Doris Bianchi.

Doch sie warnte, dass die höheren Pensionskassenbeiträge die tiefen und mittleren Einkommen sehr teuer zu stehen kämen. Für diese Einkommens-

schichten wäre eine Erhöhung der AHV-Renten um 10%, wie sie die SGB-Initiative «AHV-plus» fordert, viel preisgünstiger, betonte Bianchi.

Eine Stärkung der AHV würde zudem vermeiden, dass viele zusätzliche Milliarden in die zweite Säule investiert und damit an den unsicheren Finanzmärkten angelegt werden müssten.

Die Verschlechterungen bei der AHV, insbesondere die «Schuldenbremse», sind für Bianchi inakzeptabel, da heute schon viele Pensionierte von

ihren allzu tiefen Renten nicht oder kaum leben können. «Das heutige Dreisäulenmodell ist ein Minderheitenmodell», unterstrich Bianchi: Nur knapp 30% der Versicherten hätten eine 3. Säule und über 60% der Frauen nur die AHV. Daher sei diese so wichtig.

In der Diskussion wurde u.a. die Mehrwertsteuererhöhung als unsozial kritisiert und ein spezieller Steuersatz für Luxusprodukte vorgeschlagen. **Fi**

Weitere SGB-Argumente zur «Altersvorsorge 2020» auf Seite 11.

UMFRAGE

Pensionierte kämpfen für Gratisfahrrecht



Bernard Mottet, ehemaliger Präsident der VPT-Sektion der Neuenburger Verkehrsbetriebe TN, die 2013 mit den TRN zur TransN fusionierten, wollte von den Anwesenden wissen, ob sie das Netz ihrer ehemaligen Unternehmung zum Dank für die jahrelang geleisteten Dienste (wie Spät- und Frühdienst) noch gratis nutzen können, wie früher allgemein üblich, oder ob sie dafür bezahlen müssen, wie das nun bei der TransN neu gilt. Resultat: Bei 12 von 21 Betrieben fahren die Pensionierten noch gratis.

Plafonierte Bundesbeiträge trotz Zunahme der älteren Menschen in der Schweiz

Pro Senectute braucht mehr Spendengelder

Weil der Bund die Beiträge an Pro Senectute plafoniert hat, müssen Spender/innen in die Lücke springen.

Obwohl die Pro Senectute die grösste Dienstleistungs- und Fachorganisation für die älteren Menschen in der Schweiz ist, rangiert sie bei Bekannt-



Ex-Zugchef Fritz Nussbaum berichtete über seine Tätigkeit im Besuchsdienst der Pro Senectute und als Wanderleiter.

heitsumfragen hinter Amnesty, WWF oder Greenpeace, bedauerte **Alain Huber**, Sekretär von Pro Senectute Schweiz für die Romandie. Das habe mit dem immer noch ein wenig grauen, tristen Image des letzten Lebensabschnitts zu tun, das zum Glück nicht mehr der Realität entspreche. Die Pro Senectute will aber nicht nur ihr Image verbessern, sondern vor allem die Realität der älteren Menschen. Die Stiftung mit 22 kantonalen und 2 interkantonalen Organisationen, 130 Beratungsstellen im ganzen Land, 1000 Angestellten und 15000 freiwilligen Helfer/innen (wie Fritz Nussbaum, siehe Bild) leistet viel: unentgeltliche Beratung z.B. in finanziellen Fragen, Vermittlung von Dienstleistungen für ein selbstbestimmtes Leben zu Hause



Alain Huber möchte das noch immer ein bisschen graue, triste Image des höheren Alters und der Pro Senectute aufhellen.

bis ins hohe Alter; Sport-, Sprach-, PC- und viele weitere Kurse, Gemeinwesenarbeit, Generationenprojekte, Betrieb einer Fachbibliothek, politische Arbeit usw. Pro Senectute arbeitet mit andern Organisationen wie Spitex zusammen und

hat mit dem Bund Leistungsverträge. Leider hat dieser seine Beiträge plafoniert, obwohl die Zahl der älteren Menschen und damit die Leistungen der Pro Senectute ständig steigen. Diese ist daher verstärkt auf Spenden angewiesen ... **Fi**

Grenzgänger sollen in Brig Güterzüge zu Hungerlöhnen führen

Crossrail mit Dumpinglöhnen

Das Güterverkehrsunternehmen Crossrail will in der Schweiz Lokführer zu Dumpinglöhnen anstellen. Es versucht, italienische Grenzgänger in Brig mit Löhnen zu beschäftigen, die rund einen Drittel unter dem Schweizer Niveau sind.

Dieser Vorgang ist in der Schweiz einmalig. Das Güterverkehrsunternehmen Crossrail mit Sitz in Muttenz will in Brig ein Lokführerdepot eröffnen. Das Personal soll aus der italienischen Tochterunternehmung Crossrail Italy Srl in Domodossola zum Mutterhaus verlagert werden. Die angebotenen Löhne sind skandalös: Während der Ausbildung will Crossrail 3100

Franken im Monat bezahlen (alle Löhne x13), danach 3350 Franken. Der Köder: Diese Löhne sind ca. 20 bis 25 Prozent höher als in Italien. Aber: Sie liegen rund einen Drittel unter den tiefsten Löhnen, die in der Schweiz für Lokführer allgemein üblich sind.

2000 Franken im Monat zu wenig «Das ist ein doppelter Skandal: Crossrail will die Leute aus dem italienischen GAV mit dem starken Kündigungsschutz herauslocken und dies mit Dumping-Löhnen, die ausser jeder Diskussion sind», stellt SEV-Präsident Giorgio Tuti fest. Zum Vergleich: Der Einstiegslohn eines Lokführers bei der SBB liegt bei 5358 Franken im Monat, bei der BLS bei 5780 Franken.

Der SEV ist von den betroffenen Crossrail-Lokführern mit der Wahrung ihrer Interessen

betrachtet worden. «Wir fordern Crossrail ultimativ auf, umgehend mit uns Verhandlungen über einen Gesamtarbeitsvertrag mit branchenüblichen Löhnen aufzunehmen», stellt Tuti klar. Branchenübliche Löhne sind eine zwingende Voraussetzung für den Netzzugang in der Schweiz (Artikel 8d des Eisenbahngesetzes).

Eindeutig rechtswidrig

Eben erst hat das Bundesamt für Verkehr den branchenüblichen Einstiegslohn für Buschauffeure bekanntgegeben: Dieser liegt bei 4485 Franken (siehe Seite 20). Es besteht kein Zweifel, dass das BAV die Crossrail-Löhne nicht akzeptieren kann, zumal die Ausbildung deutlich anspruchsvoller ist, Fremdsprachenkenntnisse erforderlich sind und die bestehenden Gesamtarbeitsverträge eine klare Sprache spre-

chen. Die betroffenen Lokführer sind zurzeit noch bei Crossrail Italy unter Vertrag und gemäss italienischem Recht kaum kündbar. Der SEV hat ihnen geraten, den neuen Einzelarbeitsvertrag nicht zu unterschreiben. Die Lokführer, die bisher in Italien von der Gewerkschaft UIL vertreten werden, unterstützen die Forderung des SEV: keine Unterschrift ohne Gesamtarbeitsvertrag.

«In der Schweiz müssen Schweizer Löhne bezahlt werden; das ist ein Grundsatz, der nicht verhandelbar ist», führt Tuti aus und ergänzt: «Hungerlöhne für Lokführer sind ein Skandal; das lassen wir uns nicht gefallen.» Der SEV betreut die betroffenen Lokführer mit engen Kontakten und hat noch für diese Woche eine nächste Versammlung einberufen. **pmo**

Navigazione Lago Maggiore (NLM)

Bern duldet keine illegale Konkurrenz

Das Bundesamt für Verkehr hat gegenüber einer Delegation von SEV und Personalkommission der NLM klargestellt, dass auf dem Schweizer Teil des Lago Maggiore die NLM das einzige konzessionierte Unternehmen für den Betrieb von Schiffslinien ist.

Auf dem Schweizer Teil des Langensees hat nach wie vor einzig und allein die Schifffahrtsgesellschaft NLM mit Sitz in Italien vom Bund die Konzession für die gewerbs- und fahrplanmässige Personenschifffahrt, und die Behörden dürfen daneben keine illegale Konkurrenz dulden. Dies hat Peter Füglistaler, der Direktor des Bundesamtes für Verkehr (BAV), am 21. März in Bern gegenüber einer SEV-Delegation, angeführt von SEV-Vizpräsi-



Peter Füglistaler, Angelo Stroppini, Gery Balmer, Corrado Veneziano und Silvio Catenazzi (v.r.n.l.).

dentin Barbara Spalinger, bestätigt. Aus dem Tessin waren neben SEV-Gewerkschaftssekretär Angelo Stroppini auch drei Mitglieder der Personalkommission der NLM angereist (siehe Foto).

Der SEV bat das BAV, rechtliche Klarheit zu schaffen, nachdem letztes Jahr Tessiner Gemeinden zusätzlich zum Angebot der NLM touristische Schifffahrten u.a. auf die Inseln von Brissago organisiert hatten, wobei der Kanton Tessin dies tolerierte und dafür das Monopol der NLM lockerte.

Dies wird nun dieses Jahr nicht mehr der Fall sein.

Der BAV-Direktor rief die Personalvertreter dazu auf, jegliche illegale Konkurrenz zum Schaden der NLM zu melden. Weiter sagte Füglistaler, dass das

BAV an der Konzession für die NLM, die noch bis Ende 2016 läuft, im Prinzip nichts ändern

wolle. Die Personalvertreter der NLM unterstrichen ihrerseits, dass die NLM und ihr Personal alles daran setzen wollen, die touristischen Bedürfnisse der Region im Rahmen des Möglichen zu erfüllen. Die NLM-Spitze suche mit dem Kanton das Gespräch. SEV und Peko werden diese Annäherung im Hinblick auf die Erneuerung der Konzession genau verfolgen und begleiten.

Angelo Stroppini/Fi



Das LNM-Schiffpersonal dies- und jenseits der Grenze setzt sich gemeinsam für einen guten Service public auf dem Langensee ein.

NEWS

Bahnausbau rund um den Bodensee?

Das Bahnnetz rund um den Bodensee lässt zu wünschen übrig. Während die Verbindungen vom See in die nationalen Zentren gut ausgebaut sind, sind die Strecken rund um den See meist einspurig und teilweise noch nicht elektrifiziert. Am südlichen Ufer zwischen Schaffhausen und Rorschach fährt die S-Bahn im Halbstundentakt, aber kein überregionaler Verkehr. Am nördlichen Ufer fahren überregionale Züge im Zweistundentakt und die Regionalbahn im Stundentakt. Über die Staatsgrenze gibt es nur wenige Züge zwischen Zürich



und München. Die Zuständigkeiten sind kompliziert, die Finanzierung eine grosse Herausforderung. Eine «Initiative Bodensee-S-Bahn» fordert nun die Schaffung eines «Internationalen Fonds zur grenzüberschreitenden Finanzierung der Schienen-Infrastruktur im Bodenseeraum», zur Sicherung einer soliden Basis für die Finanzierung. Als Vorbild dienen der FinöV-Fonds, der Bahn-Infrastruktur-Fonds und der Verkehrsfonds des Kantons Zürich.

Warnstreiks in Deutschland

Letzte Woche wurden in Deutschland Warnstreiks in zahlreichen Betrieben des kommunalen Nahverkehrs, auf Flughäfen, in Rathäusern, Kindertagesstätten, Jobcentern, Bürgerämtern und Sparkassen durchgeführt. Die Warnstreiks wurden im Hinblick auf Lohnverhandlungen für 2,1 Millionen Beschäftigte von Bund und Gemeinden gestartet. Die deutsche Dienstleistungsgewerkschaft ver.di fordert eine pauschale Lohnerhöhung von 100 Euro sowie eine Steigerung der Gehälter von 3,5 Prozent. Die Arbeitgeber lehnten dies ab, ohne ein eigenes Angebot zu machen.

Rückblick auf die Frühlingsession vom 3. bis 21. März



Edith Graf-Litscher,
Nationalrätin SP/TG und
Gewerkschaftssekretärin SEV

«Der Bau, Betrieb und Unterhalt von zwei Röhren ist massiv teurer als von einer Röhre. Deshalb erwarte ich vom Bundesrat volle Kostentransparenz, damit die Stimmberechtigten nicht verärgert werden.»



Philipp Hadorn,
Nationalrat SP/SO und
Gewerkschaftssekretär SEV

«Indem der Bundesrat Aufträge zugunsten der Verlagerung nicht erfüllen will, missachtet er den Willen von Volk und Parlament.»

«Bundesrat verweigert Arbeit»

«Unsere» Leute im Nationalrat, Edith Graf-Litscher und Philipp Hadorn, äussern sich zu verkehrspolitischen und andern Parlamentsbeschlüssen der Frühlingsession, die das Verkehrspersonal betreffen.

■ **kontakt.sev:** In der Ratsdebatte zum Verlagerungsbericht hast du, Philipp, dem Bundesrat «Arbeitsverweigerung» vorgeworfen: Warum?

Philipp Hadorn: Einerseits, weil der Bundesrat nicht dafür sorgen will, dass die von der Al-

pen-Initiative verlangt und gesetzlich festgelegte Halbierung des alpenquerenden Transitverkehrs erreicht wird, sondern neue Spielregeln definieren will. Andererseits, weil er auch beim Binnenverkehr einen Verlagerungsauftrag gefasst hat

und diesen nicht umsetzen will: Das Parlament hat eine Motion der Finanzkommission des Ständerats überwiesen, die verlangt, dass der Verkehrsanteil des Schienengüterverkehrs in der Fläche steigen muss. Doch der Bundesrat sieht dafür keine einzige Massnahme vor. Obwohl es in der Motion ausdrücklich heisst, dass der Bundesrat dafür eine Kreditvorlage präsentieren kann, dass es also etwas kosten darf, behauptet Bundesrätin Doris Leuthard immer wieder, diese Verlagerung dürfe nichts kosten und müsse dem Markt überlassen werden. Mit diesen Prämissen kann man nichts erreichen! Indem der Bundesrat Aufträge zugunsten der Verlagerung nicht erfüllen will, missachtet er den Willen von Volk und Parlament.

■ **Du spielst hier auf das Gütertransportgesetz an, wozu der Bundesrat 2013 eine Vernehmlassung durchführte und im zweiten Quartal dieses Jahres seine Botenschaft vorlegen dürfte?**

PH: Genau. Da der Bundesrat in seinem Gesetzesentwurf den Staat eben nicht mit der Förderung der Schiene im Binnengüterverkehr beauftragen will, möchten wir erreichen, dass

zumindest noch Varianten ausgerechnet werden, was ein solcher Auftrag kosten würde, damit das Parlament in Kenntnis aller Möglichkeiten entscheiden kann. Immerhin hatte es vom Bundesrat verlangt, dass er eine Auslegeordnung präsentiert. Wenn unsere Forderung aber nur von linker Seite kommt, hat sie wenig Chancen, auch wenn die verladende Industrie inhaltlich dahinter stehen könnte. Daher versuchen wir nun, auf bürgerlicher Seite Unterstützung dafür zu finden.

■ **Der Bundesrat schlägt im Verlagerungsbericht vor, als Zielgrösse statt einer maximalen Zahl von Lastwagenfahrten pro Jahr, bestimmte Schadstoff- und Lärmbelastungswerte zu verwenden. Was ist davon zu halten?**

PH: Falls damit das Ziel der 650 000 Lastwagenfahrten bis spätestens zwei Jahre nach Eröffnung des Gotthard-Basistunnels (wie es im Güterverkehrsverlagerungsgesetz von 2008 steht – Red.) aufgeweicht werden soll, ist das abzulehnen, aber als weiterführende Massnahme spricht nichts dagegen.

■ **Der Nationalrat hat in der Frühlingsession immerhin**

den Zahlungsrahmen für die Betriebsabteilungen für den kombinierten Verkehr bis 2018 verlängert und dafür zusätzliche 180 Mio. Franken gesprochen ...

PH: Diese Abgeltungen sind wichtig, denn sie verhindern eine Rückverlagerung auf die Strasse, bis der Gotthard-Basistunnel in Betrieb geht. Sie bewirken aber noch keine substantielle Verlagerung, wie sie Verfassung und Gesetz dank der Alpen-Initiative verlangen. Trotzdem will man diese Abgeltungen auslaufen lassen. Auch das ist Arbeitsverweigerung!
Edith Graf-Litscher: Man hofft, dass die Neat für den Bahnverlad ein genügend gutes Fundament schaffen wird. Zugleich will der Bundesrat aber eine zweite Autobahnröhre durch den Gotthard bauen, die dieses Fundament wieder schwächen würde. Das ist ein grosser Widerspruch.

■ **Der Ständerat hat die zweite Röhre in der Frühlingsession ja schon genehmigt, und sie kommt nun vermutlich im September in den Nationalrat. Mit welchen Argumenten versucht ihr, die Befürworter/innen der zweiten Röhre umzustimmen?**

BIO

Philipp Hadorn (47) machte nach der kaufmännischen Lehre berufsbegleitend die Matur, bildete sich zum Marktanalysten aus, absolvierte ein Jusstudium und den Lehrgang für Management in politischen und sozialen Organisationen. Er arbeitete u. a. in der Markt- und Meinungsforschung, als Journalist, in einem kirchlichen Sozialwerk und bei der Mediengewerkschaft Comedia, bevor er 2002 SEV-Gewerkschaftssekretär wurde. Er ist verheiratet, hat drei Söhne und wohnt in Gerlafingen SO. 1996 bis 2010 stand er der lokalen evangelisch-methodistischen Kirchgemeinde vor. Für die SP politisierte er ab 1997 im Gemeinderat und ab 2006 im Kantonsrat, bis er 2011 Nationalrat wurde.

Edith Graf-Litscher (50) lernte bei der SBB Betriebsdisponentin, trat damals schon dem SEV bei und war in der Frauenkommission sehr aktiv. Nach Ablösungen auf verschiedenen Bahnhöfen arbeitete sie ab 1995 bei der Krankenkasse SBB, der späteren Atupri. Sie bildete sich zur Krankenkassen-Versicherungsexpertin und Marketingplanerin weiter, wechselte 2005 zur ÖKK und rückte im gleichen Jahr in den Nationalrat nach. Zuvor hatte sie sich seit Ende der 90er-Jahre als SP-Politikerin im Kanton Thurgau immer stärker engagiert. Seit 2008 betreut sie als SEV-Gewerkschaftssekretärin VPT-Sektionen in den Kantonen Zürich und Aargau. Sie ist verheiratet und wohnt in Frauenfeld.



Für das SEV-Duo im Nationalrat ist klar, dass nach dem Volksverdikt gegen die Masseneinwanderung versucht werden muss, die bilateralen Verträge mit der EU zu retten.

EG: Ich stelle in der Kommission für Verkehr und Fernmeldewesen (KVF) zwei Rückweissungsanträge, verbunden mit zwei Aufträgen an den Bundesrat: Erstens muss dieser nochmals vertieft abklären, ob die nur einspurige Nutzung von zwei zweiseitigen Tunnelröhren mit dem Landverkehrsabkommen der Schweiz mit der EU wirklich vereinbar ist, obwohl dieses verbietet, die Kapazität von Transitstrassen einzuschränken. Denn gerade nach dem Ja zur Masseneinwanderungs-Initiative vom 9. Februar könnten Sonderwünsche der Schweiz bei den Bilateralen Abkommen auch bei der EU Forderungen auslösen. Zweitens muss der Bundesrat noch genau aufzeigen, wie viel der neue Tunnel bis zu seiner Sanierung in 30 oder 40 Jahren im Betrieb und Unterhalt kosten würde, und welche anderen Strassenbauprojekte deswegen verzögert oder gestrichen werden müssen.

PH: Als Mitglied der Finanzkommission war ich scho-

ckiert, dass diese nicht bereit war, vom Bundesrat eine Vollkostenrechnung über die ganze Lebensdauer des Tunnels zu verlangen. Offensichtlich will die Mehrheit der Tunnelbefürworter nicht, dass diese Zahlen auf den Tisch kommen.

EG: Dass der Betrieb und Unterhalt von zwei Röhren teurer kommt als von nur einer Röhre, ist ja klar. Deshalb, erwarte ich vom Bundesrat volle Kostentransparenz, damit die Stimmberechtigten nicht verschaukelt werden.

■ **Der Nationalrat hat in der Frühlingsession eine Revision des Personenbeförderungsgesetzes, die obligatorische Sportfantransporte vorsieht, an den Bundesrat zurückgewiesen (siehe kontakt.sev Nr. 5/2014). Wie geht es damit nun weiter?**

EG: Nun ist es am Ständerat zu entscheiden, ob er die Vorlage ebenfalls zur Überarbeitung an den Bundesrat zurückweisen will. Ich gehe davon aus, dass er dies tun wird.

■ **Warum wurde die Vorlage zurückgewiesen?**

EG: Vor allem wegen der teilweisen Aufhebung der Beförderungspflicht. Diese wurde auch in unsern Kreisen kontrovers diskutiert, weil man befürchtete, dass sie auf gewerkschaftliche Kundgebungen wie am 1. Mai ausgeweitet werden könnte. Gefragt ist nun eine Lösung, die die Beförderungspflicht nur minimal oder gar nicht einschränkt.

■ **Besteht die Lösung also in freiwilligen Fanzügen?**

EG: Das haben wir jetzt schon, doch hat bisher nur YB mit der SBB einen Chartervertrag abgeschlossen. Es braucht eine Lösung, die die Vereine dazu bringt, die Kosten zu übernehmen, welche randalierende Fans den Transportunternehmen verursachen. Diese Kosten einfach auf alle Reisenden, das Personal und die Allgemeinheit abzuwälzen, ist nicht korrekt. Eine Variante wäre auch eine Lösung über das Hooligan-Konkordat. Die Si-

cherheit des öV-Personals und aller Reisenden hat für uns vom SEV höchste Priorität.

PH: Und natürlich ist uns auch wichtig, dass die Grundrechte respektiert werden.

■ **Hat der Nationalrat weitere Geschäfte behandelt, die unsere Mitglieder mehr oder weniger direkt betreffen?**

PH: Im Bildungsbereich hat die Ratsmehrheit die Stipendien-Initiative zur Ablehnung empfohlen, obwohl ein Ausgleich der zum Teil enormen Unterschiede zwischen den Kantonen sinnvoll wäre und mehr Chancengleichheit brächte. Hier wird das Volk das letzte Wort haben. Zudem hat der Nationalrat im Weiterbildungsgesetz immerhin festgehalten, dass die Förderung der Grundkompetenzen einen hohen Stellenwert hat, auch wenn wir nicht erreichen konnten, dass die Arbeitgeber hier verbindlich in die Pflicht genommen werden. Weiter hat der Rat eine Motion der Finanzkommission angenommen, die vom

Bundesrat verlangt, bei staatlichen Aufgaben auf Vorrat zu sparen, um eine Unternehmenssteuerreform III finanzieren zu können. Ohne Leistungsabbau ist dies aber nicht machbar, sei es im Verkehrs-, Sozial-, Gesundheits- oder Bildungsbereich. Ein solches Vorgehen dünkt mich auch grundsätzlich sehr fragwürdig.

■ **Wie soll es nach dem Ja zur Initiative gegen Masseneinwanderung weitergehen?**

EG: Sicher darf es kein menschenunwürdiges Saisonierstatut mehr geben. Und man muss versuchen, die bilateralen Verträge mit der EU, die für die Schweiz und unsere Arbeitsplätze sehr wichtig sind, zu retten. Wären sie bedroht, weil sich keine für die EU akzeptable Umsetzung der Initiative finden lässt, müsste das Volk nochmals explizit zwischen bilateralem Weg oder Abschottung wählen können. Doch zuerst ist es nun am Bundesrat, Lösungen zu suchen.

Interview: Markus Fischer

Die Leute des Zug- und des Schalterpersonals sind jeden Tag auf Platz



«Das Zugpersonal hatte den Eindruck, dass das Unternehmen gegen seine Interessen handelte.»

Pascal Prince, Zugbegleiter und Präsident ZPV Jura

Aug in Aug mit den Reisenden: die Angestellten der SBB

Entscheidungen der Teppichetage können schwerwiegende Folgen in der Fläche haben. Das Zugpersonal ist an der Front und muss mit den Änderungen im Ablauf klarkommen. Auch das Schalterpersonal ist nah bei den Kund/innen, ein Umgang, der gelegentlich schwierig und tagaus, tagein nicht immer einfach zu ertragen ist. Die Unterverbände ZPV und AS benennen, welchen Problemen ihre Mitglieder begegnen.

Manche Änderungen, die von der Direktion, von den Managern hinter ihren Computern beschlossen werden, erreichen schnell die Basis. Quasi von heute auf morgen müssen neue Arbeitsabläufe und neue Produkte eingeführt werden.

Die Basis muss die Fehlentscheide ausbaden
Und wer ist für die Umsetzung zuständig? In erster Linie das Zug- und Schalterpersonal, denn dieses hat am meisten Kontakt mit der Kundschaft der SBB. Jüngstes Beispiel: die Billettpflicht. «Die SBB hat

uns nicht angehört, die Neuerung musste rasch eingeführt werden, um die Einnahmen zu steigern und die Repression zu verstärken. Aber wir, die Zugbegleiter/innen, haben gewusst, dass dies keine gute Idee ist, dass es die Möglichkeit eines «Last-Minute-Bil-

letts» geben muss», erklärt Pascal Prince, Zugbegleiter in Delsberg und Präsident der Sektion ZPV Jura, der gerade aus der Peko ausgetreten ist: «Man hat nicht auf uns gehört und hat dann auf den Entscheid zurückkommen müssen. Man trug Probleme in die

Peko, berücksichtigte unsere Meinung aber nicht. Ich hatte das Gefühl, nicht gehört zu werden. Mit dieser Billettpflicht geriet das Zugpersonal stärker in die Defensive. Wir Altgedienten haben Mühe damit, dass «Dienst am Kunden» nichts mehr wert sein soll. Die

Das Zugpersonal ist an der «Front» von den Reaktionen der Reisenden direkt betroffen

«Die Arbeit ist bedeutend anspruchsvoller geworden»

■ Welche Entscheide, die die SBB kürzlich gefällt hat, haben sich auf das Zugpersonal besonders ausgewirkt?

Andreas Menet: Die Billettpflicht hat die Arbeit des Zugpersonals sicher massiv beeinflusst. Die Unsicherheit beim Personal war ziemlich gross. Sogar Angst vor weiteren Aggressionen kam auf. Durch stete Intervention und Hartnäckigkeit seitens des SEV/ZPV konnten wir nach einem Jahr eine bedeutende Lockerung in der Umsetzung erwirken.

■ Mit welchen Massnahmen versucht der ZPV, die negativen Auswirkungen auf die Arbeitsbedingungen des Zugpersonals zu verhindern?



Andreas Menet, Zentralpräsident des Zugpersonalverbandes ZPV.

Wir haben zusammen mit der Peko stets interveniert und landesweit gelbe Buttons getragen statt dem offiziellen Badge.

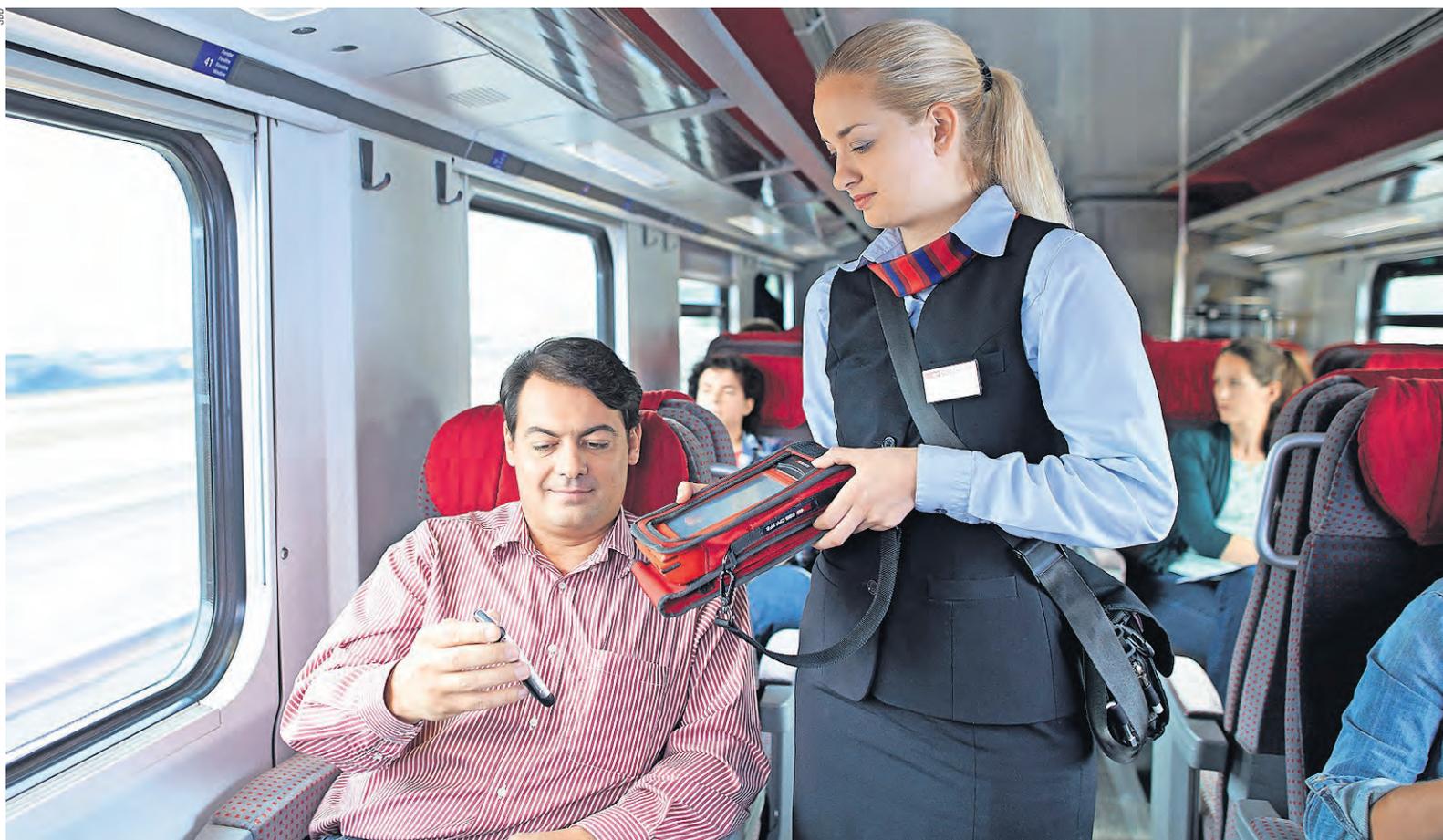
■ Wie bekommen die Zugbegleiter/innen den steigenden Unmut der Passagiere zu spüren?

Die Arbeit auf dem Zug ist bedeutend anspruchsvoller geworden. Die Erwartungen, die die Reisenden in die Leistungen der SBB setzen, sind massiv gestiegen. Dadurch erhöhen sich die Ansprüche der Reisenden an den Kundendienst. Ein weiteres Handicap sind die elektronischen Medien: Die kleinste Auseinandersetzung mit einer/m Reisenden wird sofort im Facebook usw. festgehalten. Zudem ist die Gewaltbereitschaft der Reisenden gegenüber dem Personal auf hohem Niveau. Vor allem verbale Gewalt ist an der Tagesordnung. Der ganze Betrieb ist gehetzter geworden. Die Leute haben keine Zeit mehr. Das schlägt sich auf das Verhalten nieder.

■ Welchen Einfluss hat das auf eure Arbeit, eure Gesundheit und eure Motivation?

Die Veränderungen im Arbeitsumfeld und die erhöhten Anforderungen ans Personal zeigen sich die Ansprüche der Reisenden an den Kundendienst. Ein weiteres Handicap sind die elektronischen Medien: Die kleinste Auseinandersetzung mit einer/m Reisenden wird sofort im Facebook usw. festgehalten. Zudem ist die Gewaltbereitschaft der Reisenden gegenüber dem Personal auf hohem Niveau. Vor allem verbale Gewalt ist an der Tagesordnung. Der ganze Betrieb ist gehetzter geworden. Die Leute haben keine Zeit mehr. Das schlägt sich auf das Verhalten nieder.

Henriette Schaffter/pan.



Bei den Zugbegleiter/innen und beim Schalterpersonal ist nicht immer alles in Butter.

Direktion lebt in einer Welt, die aus Zielen, Grafiken und Management besteht, und vergisst dabei manchmal ein bisschen das Mitmenschliche.»

Ein Burn-out als Folge

Schlecht aufgestossen ist Pascal Prince auch die Besteuerung des FVP. «Der FVP gehört noch zum Eisenbahner-Geist. Den wollte man uns wegnehmen. Schliesslich hat die Steu-

verwaltung eingesehen, dass man uns von der Besteuerung ausnehmen muss. Das Zugpersonal hatte aber den Eindruck, dass das Unternehmen gegen seine Interessen handelte. Diese mangelnde Unterstützung kam bei uns schlecht an, auch wenn der Beschluss letztlich zurückgenommen wurde.» All diese Enttäuschungen, was seine Arbeit betrifft, führten bei Pascal Prince schliesslich zu ei-

ner Burn-out. Er war im Winter eine Zeit lang krankgeschrieben, arbeitet jetzt aber wieder zu 75%. «Ich war überzeugt, mit meinem Eintritt in die Peko etwas bewirken zu können, und nahm mir das Mandat zu sehr zu Herzen», erklärt er. Warum also weiter im Zug arbeiten? «Weil mir der direkte Kontakt mit den Reisenden immer noch Spass macht. Das ist es, was mich motiviert.» *Hes/pan.*

Fragen an AS-Zentralpräsident Peter Käppler

Blanke Nerven allerorten

Die Kundschaft der SBB leidet unter etlichen der von der Unternehmensleitung beschlossenen Veränderungen. Aber die Kund/innen sind nicht allein: auch das Personal leidet!

Wir befragten Peter Käppler, der dem Unterverband Administration & Services als Zentralpräsident vorsteht.



Peter Käppler.

Inwiefern haben jüngere Neuerungen bei der SBB spezielle Auswirkungen auf das Schalterpersonal? Wartezeiten strapazieren die Nerven der Kund/innen, dadurch kommen sie oft schon gereizt an den Schalter und er-

warten eine noch speditivere Geschäftsabwicklung. Die Wartezeiten sind oft zu lang, trotz der Strategie, die Kund/innen auf Selbstbedienungskanäle zu lenken, denn viele Geschäf-

Und der Kundendienst?

Die Sicht von Kathrin Pieren, Leiterin Kundendienst Mittelland.

■ **Haben Sie in den letzten Jahren Veränderungen im Verhalten der Kunden oder in den Beziehungen zwischen Kunden und SBB-Personal wahrgenommen?**

Kathrin Pieren: Im Kundendienst stellen wir fest, dass Reisende sehr gut informiert sind über Bahnprodukte und zum Teil über betriebliche Abläufe (nicht aber über tarifarische Bestim-

mungen!). Dadurch können Diskussionen an der Front entstehen, wenn etwa ein Angebot falsch verkauft wird oder bei der Beratung ausgelassen wird.

■ **Gibt es Prozessänderungen mit besonders grossen Auswirkungen?**

Die Billettpflicht hat 2012 viel ausgelöst. Allerdings stellen wir seit Mai 2013 wiederum einen positiven Trend fest. Das Zugpersonal kann seine Kompetenzen wieder in einem breiteren Rahmen anwenden, was Reisende

bei uns im Kundendienst mit viel Lob honorieren.

■ **Wirkt sich die Arbeit im Kundendienst negativ auf die Gesundheit und Arbeitsfreude des Personals aus?**

Ich kann hier nur für mein Team der Region Mittelland sprechen: Alle Mitarbeitenden sind seit fünf und mehr Jahren im Kundendienst der SBB tätig. Mir sind keine negativen Auswirkungen, die auf die Arbeit im Kundendienst zurückzuführen sind, bekannt. *Interview: Hes/pan.*

Fortsetzung von Seite 9

te müssen nach wie vor am Schalter getätigt werden. Durch die «One-Stop-Shop» Strategie müssen zeitaufwendige Geschäfte wie etwa Western-Union-Überweisungen, Visa-Halbtax-Anmeldungen usw. am gleichen Schalter gemacht werden, an dem auch schnellere Geschäfte, beispielsweise die Hinterlegung eines GAS, abgewickelt werden. Hier haben die Kund/innen oft wenig Verständnis, wenn sie dafür zu lange warten müssen.

Die Auftragspauschale international verärgert die Kund/innen ebenfalls, aber auch Angebote, die in einer Hau-Ruck-Übung eingeführt werden und nur zum Teil gebucht werden können, wie etwa der neue IC-Bus Zürich–München, bei dem nur die Busstrecke über sbb.ch gebucht werden kann. Sobald aber eine Strecke für die An- oder Weiterreise gebraucht wird, geht das nicht mehr!

Durch die Aufgabe dreier Anbieter im Eventticketing-Vorverkauf gingen viele Kund/innen an die Konkurrenz verloren. Hinzu kommt, dass das Arbeiten durch die gehäuft auftretenden IT-Probleme und -Ausfälle erschwert wird.

Das Konzept der SBB, auf offene Schalter zu setzen, ist für die Mitarbeitenden anspruchsvoll, die Distanz zum Gegenüber ist sehr klein ist und dadurch fehlt auch ein Schutz.

■ **Was hat der SBV (neu jetzt AS) unternommen, um eine Verschlechterung der Arbeitsbedingungen des Schalterpersonals zu verhindern?**

Der SEV hat die fehlenden Möglichkeiten für das Selbststudium der Neuerungen immer wieder bemängelt, in den BAR-Verhandlungen hat die SBB eine entsprechende Korrektur abgelehnt. Der SEV hat nicht locker gelassen, dies hat

nun Früchte getragen und die Möglichkeit, während der Arbeitszeit Selbststudium zu betreiben, konnte ausgehandelt werden.

Aufgrund der Interventionen des SBV wurden Massnahmen im Bereich Western Union gelockert und auf ein gesundes Mass reduziert. Wichtig ist auch die Fortsetzung des Kampfes gegen Aggressionen (siehe *kontakt.sev* Nr. 07/13). Der SEV setzt sich für bessere Arbeitsbedingungen und mehr Sicherheit ein, etwa beim Umbau der Schalter in Genf, Lugano und Luzern, oder in Bezug auf die Untertagearbeit in Bern. Wir haben für die Beibehaltung der Stadtbüros in Genf und Neuenburg gekämpft – aber leider verloren.

■ **Wie erlebt das Schalterpersonal die wachsende Unzufriedenheit der Kundschaft?**

Die Mitarbeitenden bekommen die Unzufriedenheit direkt zu spüren, oftmals sind sie die Blitzableiter für allerlei Vorwürfe bei der Bahn. Es kommt auch immer wieder zu Aggressionen gegenüber dem Personal. Wir vermuten, dass die Dunkelziffer hoch ist, weil nicht in jedem Fall eine ESI-Meldung und eine Meldung an die Polizei gemacht wird. Für den Umgang mit solchen Situationen muss das Personal besser betreut und zusätzlich geschult werden.

■ **Wie wirkt sich das auf die Arbeit, Gesundheit und Motivation des Personals aus?**

Die Auswirkungen sind sehr individuell: Die Summe der oben erwähnten Probleme hat sicher Auswirkungen auf die Gesundheit und die Motivation der Mitarbeitenden. Die Zunahme von Burn-out-Erkrankungen beim Verkaufspersonal ist eine Folge davon und macht mir grosse Sorgen.

Henriette Schaffter/pan.



Der Verkauf am Schalter ist in den letzten Jahren anspruchsvoller geworden, nicht zuletzt wegen der zunehmenden Fülle und Komplexität der Angebote.

SBB-VERKAUFSPERSONAL

Hurtig, rasch und immer schneller

Interview mit einem Verkaufsmitarbeiter, der anonym bleiben wollte.

■ **Spürst du, dass sich das Verhalten der Reisenden am Schalter ändert?**

Das Zusammenleben geht gut, am Schalter gibt es wenig Konflikte. Aber ganz allgemein habe ich das Gefühl, dass die Kundschaft fordernder und gestresster geworden ist. Ein Teil der Kund/innen macht ihre Geschäfte im Internet oder am Automaten. Diejenigen, die an den Schalter kommen, haben ein Problem, eine komplizierte Frage oder brauchen Beratung. Man kann allerdings nicht verallgemeinern, jede Verkaufsstelle ist anders aufgrund der geografischen Lage, der Art der Kundschaft und der Anordnung der Anlagen im Bahnhof.

■ **Fühlst du dich vom Unternehmen verstanden und unterstützt?**

Es ist oft schwierig, die Bedürfnisse der Kund/innen mit den Interessen des Unternehmens in Überein-

stimmung zu bringen, auch wenn wir uns ehrlich bemühen – leider verfügen wir nur über wenig Spielraum.

■ **Welche kürzlich von der SBB beschlossenen Veränderungen hatten einen grösseren Einfluss auf die Arbeitsbedingungen und das Verhalten der Kunden?**

Die Reduktion der Öffnungszeiten und die Schliessung von Verkaufsstellen zwingen die Leute dazu, die Selbstbedienungskanäle zu nutzen. Bei der Vielfalt und Komplexität des Angebots hat das vor allem auf den kleinen Stationen grössere Auswirkungen, wo das Verkaufspersonal besonders am Sonntag manchmal allein arbeitet. Das geht im Normalfall schon, kann aber sehr schnell komplex und stressig werden, wenn Störungen oder schwierige Probleme auftreten! Das Verkaufspersonal muss etliche Produkte auch sehr viel aktiver verkaufen, weil wir unter starkem, anforderungsreichem Druck stehen, was den Umsatz und die Verkaufsziele betrifft.

■ **Ihr seid am Schalter stark der Kritik ausgesetzt. Hat das Auswirkungen auf die Motivation und die Gesundheit?**

Bei manchen Diensten ist der Arbeitsrhythmus sehr hoch. Es gibt konstanten Stress, einerseits durch den Druck der Kundschaft, die rasch bedient sein möchte, andererseits durch den Druck unserer Direktion, die mehr Resultate mit weniger Mitteln will.

Es ist manchmal schwierig zu akzeptieren, dass wir die Kund/innen nicht so bedienen können, wie wir möchten, weil die Zeit dazu fehlt, weil man dauernd von irgend jemandem mit einer «kurzen dringenden Frage» unterbrochen wird oder auch, weil einen das Informatiksystem im Stich lässt!

Das führt bei manchen zu Ermattung, Entmutigung und Krankheit. Es ist auch frustrierend, als Verkäufer Leute zu beraten, die schliesslich doch im Internet kaufen, um die Pauschale zu umgehen!

Interview:

Henriette Schaffter/pan.

Vernehmlassungsantwort des SGB zur «Altersvorsorge 2020»: Der Bundesrat muss die Akzente anders setzen

AHV stärken statt schwächen

Der SGB fordert bei der Rentenreform eine Akzentverschiebung, die der heute ungenügenden Rentenhöhe Rechnung trägt.

Der Schweizerische Gewerkschaftsbund unterstützt den Vorschlag des Bundesrats, bei der Reform der Altersvorsorge gesamtheitlich vorzugehen. Denn Einzelreformen, die Rentenleistungen verschlechtern, würden zu Recht scheitern, wie in der Vergangenheit.

Aufgrund der geburtenstarken Jahrgänge, die in den nächsten Jahren in Rente gehen werden, ist eine Zusatzfinanzierung für die AHV für das nächste Jahrzehnt nötig. Der SGB unterstützt eine Zusatzfinanzierung in Form einer Erhöhung der Mehrwertsteuer. Aber auch höhere Lohnbeiträge dürfen kein Tabu sein. Sie wurden seit 1975 nicht erhöht.

Hingegen lehnt der SGB die Vorschläge, die die AHV-Leistungen verschlechtern, ab:

■ denn die Erhöhung des Rentenalters der Frauen auf 65 trägt der Lebenssituation der Frauen über 60 nicht Rech-



Der Bundesrat will in der 2. Säule die Senkung des Umwandlungssatzes durch höhere Beiträge der Versicherten und Arbeitgeber ausgleichen. Das würde aber tiefe und mittlere Einkommen stark belasten. Für sie wäre eine Erhöhung der AHV-Renten um 10 %, wie sie «AHVplus» fordert, viel günstiger.

nung. Zudem ist der Arbeitsmarkt schon heute nicht fähig, Personen in diesem Alter genügend Stellen anzubieten.

■ denn wenn das bisherige ordentliche Rentenalter 64/65 durch ein «Referenzalter» 65 in einem «Pensionierungsfenster» 62 bis 70 ersetzt wird, steigt die Unsicherheit für die Beschäftigten. Ab dem Erreichen des frühesten Rücktrittsalters von 62 Jahren würde den Arbeitnehmenden häufiger die Kündigung drohen als

heute und damit die Altersdiskriminierung verschärft. Ausserdem öffnet das Referenzrentenalter 65 Tür und Tor für eine schrittweise Erhöhung des Rentenalters auf 67 Jahre.

■ denn ein Interventionsmechanismus, der die Anpassung der Renten an Teuerung und Lohnentwicklung automatisch sistiert, falls in der AHV-Kasse der Geldstand unter 70 % der jährlichen Ausgaben sinkt, ist ein Raubzug auf die Portemonnaies der Rentner/innen.

■ denn der teilweise Rückzug des Bundes aus der Finanzierung der AHV (Neuordnung des AHV-Bundesbeitrags) führt zu höheren Mehrwertsteuern oder tieferen Rentenleistungen.

■ denn die Streichung der Witwenrenten für verwitwete Ehefrauen mit erwachsenen Kindern missachtet die entstandenen Erwerbseinbussen der betroffenen Witwen.

Weiter lehnt der SGB eine Schwächung der ohnehin schon tiefen Renten der obligatori-

schen beruflichen Vorsorge ab. Die vorgeschlagene drastische Senkung des Mindestumwandlungssatzes von 6,8 auf 6 % beruht auf einer dünnen Faktenlage. Der SGB ist gegen einen Mindestumwandlungssatz von 6 %. Die vorgeschlagenen, an sich zu begrüssenden Massnahmen für den Leistungserhalt kommen die Menschen mit tiefen Löhnen sehr teuer zu stehen und schmälern ihr Budget während der Erwerbsarbeit.

Die Zukunft der Altersvorsorge liegt in der Stärkung der AHV.

Nur so kann der Verfassungsauftrag vernünftig umgesetzt werden, dass die Renten aus erster und zweiter Säule die Fortsetzung «des gewohnten Lebens in angemessener Weise» ermöglichen sollen. Denn die AHV ist eine Erfolgsgeschichte, von der Leute mit tiefen und mittleren Einkommen dank der sozialen Finanzierung am meisten profitieren. Die AHV-Renten hinken aber immer mehr den Reallöhnen hinterher. Insbesondere die Frauen sind auf einen Ausbau der AHV angewiesen, wie ihn die Volksinitiative «AHVplus – Für eine starke AHV» will. SGB/FI

Votum von Paul Rechsteiner im Ständerat zur Ecopop-Initiative (gekürzt)

Ecopop: eine Angstmacherinitiative

Ecopop ist eine Angstmacherinitiative. Sie bewirtschaftet die Sorge um unsere Umwelt und unsere natürlichen Lebensgrundlagen. Statt aber umweltpolitisch zielführende Vorschläge zu machen, schiebt sie die Schuld für die Probleme den Einwandernden zu. Die Ecopop-Initiative ist eine fremdenfeindliche Initiative mit umweltpolitischem Mäntelchen.

Die Initiative will die Zuwanderung auf 0,2 % der ständigen Wohnbevölkerung begrenzen. Dabei erfasst sie allerdings Kurzaufenthalter und Grenz-

gänger nicht. Das Ausweichen auf Kurzaufenthalter fördert aber befristete und prekäre Arbeitsverhältnisse, was erfahrungsgemäss zu starkem Lohn- und Preisdruck in den betroffenen Branchen führt. Das drückt auf die Dauer auch die Löhne der Einheimischen.

Die Initiative beschränkt sich aber nicht auf die Schweiz. Sie verlangt, 10 % der Entwicklungsausgaben für die Familienplanung einzusetzen. Was soll das mit den propagierten umweltpolitischen Zielen zu tun haben? Es geht den Bevöl-

kerungspolitikern von Ecopop offensichtlich nicht um die Umweltpolitik. Ihre Agenda ist eine andere.

Was würden wir sagen, wenn ein anderer Staat in seiner Verfassung bevölkerungspolitische Massnahmen für die Schweiz festschreiben würde? In der Ecopop-Initiative kommt ein unerträgliches Herrenvolk-Denken zum Ausdruck. Auch deshalb muss sie entschieden abgelehnt und bekämpft werden.

Wenn es um die Bevölkerungspolitik geht, zeigt die jüngere Schweizer Geschichte dras-

tisch, wie die Befindlichkeiten der Gegenwart jeweils die bevölkerungspolitischen Vorstellungen für die Zukunft geprägt haben. Diese bevölkerungspolitischen Vorstellungen waren alle falsch. Sie waren Ausdruck von Ängsten der jeweiligen Gegenwart, die regelmässig fremdenfeindlich politisch bewirtschaftet wurden. So wie heute. Der Angst müssen die Fakten entgegengehalten werden. Wenn die Umwelt bedroht ist, dann braucht es eine Umweltpolitik, die diesen Namen verdient. Und es braucht auch eine offen-

sive Auseinandersetzung mit dem Irrglauben, dass es den Menschen besser ginge, wenn weniger von ihnen da wären. Wo sind die Probleme – auch die Umweltprobleme – grösser: im Osten Deutschlands, der sich bevölkerungsmässig entleert, oder in Bayern oder in Baden-Württemberg, beides Bundesländer, die ähnlich wie die Schweiz wirtschaftlich boomen und eine starke Zuwanderung kennen? In Auswanderungsregionen, die wirtschaftlich am Boden liegen, ist auch die Umwelt meist schlecht dran.

■ LPV Mittelland

«Das Lokpersonal darf nichts mehr geben zum Nulltarif!»

Die Generalversammlung fand am 8. März statt. Referent war Ständerat Roberto Zanetti (Auszug aus dem Referat siehe Kasten).

Mitteilungen der Präsidenten und Ressort-Vertreter G/P: Bei Begleitungen im Führerstand durch den CLP wird empfohlen, die Signale laut zu melden. Der CLP weiss nicht, was dem Lokführer durch den Kopf geht. In der Vergangenheit gab es diesbezüglich Differenzen. Der Beurteilungsbogen für den Vorgesetzten anlässlich des FEG ist freiwillig, da wir keine Kaderfunktion ausführen. Miguel Perez ist der offizielle Vertreter von Michel Wittmer in Aarau.

PK SBB: Der SEV hat an vorderster Front für 1,148 Milliarden Franken gekämpft. Die Sanierungsbeiträge wurden bei 100%, statt wie früher kommuniziert 107% gestoppt. Man will hier gut Wetter machen für die Wackelrente. Der SEV fordert zu Recht, dass der nun entfallende SBB-Anteil von 45 Millionen zur Finanzierung von flexiblen Pensionierungsmodellen eingesetzt wird. Diese sollen abgekoppelt in separater Vereinbarung geregelt werden. Ziel ist ein

Weiterbestand nach Kündigung GAV. Diskutiert werden drei Varianten. Durch geeignete Massnahmen könnte die SBB 110 Millionen pro Jahr sparen. Sie möchte sich aber nur mit 10 Millionen pro Jahr einbringen. Das ist «gschämig» und einer SBB unwürdig!

Sopre soll «begraben» werden, weil es zu teuer ist. Nachfolger ist Caros. Die Ideen sind z.B. nur noch Zeitfenster statt fixer Touren. Somit ist das Ende der Fahnenstange erreicht. Das Lokpersonal darf nichts mehr geben zum Nulltarif! Der neue GAV darf sich nicht an Caros orientieren. In Olten bei G werden bis 2025 zirka 70% und bis 2030 90% der Lokführer in Pension gehen. In der ganzen Schweiz hat Cargo ein sehr hohes Durchschnittsalter. Jeder, der eine Lok bedienen darf, z.B. B100 von RCP, gehört in den Unterverband LPV, nicht nur wegen der periodischen Prüfung. Zuhanden der DV 2014 reicht die Sektion vier Anträge ein.

Beim Abholen von Loks im Gleis 480 in Olten wird beim Überschreiten der Gleise die Sicht massiv durch Lärmschutzwände beeinträchtigt. Es wird empfoh-

len eine ESI-Meldung zu erstellen. Diese wird unzensuriert 1:1 auch ans BAV weitergeleitet. Ein Kollege von G bemängelte den allgemein schlechten Zustand des Arbeitsplatzes Führerstand der Loks. P hat Glück, relativ neue Fahrzeuge im Einsatz zu haben. Der bedenkliche Zustand ist aber divisionsübergreifend.

Sigi Bolliger organisiert den «Stamm Lokpersonal Olten». Jeden ersten Mittwoch im Monat treffen sich im Bahnhofbuffet Olten ab 13 Uhr die pensionierten und aktiven Lokführer zum Gedankenaustausch.

25 Jahre SEV-LPV feiern André Steininger, Daniel Baur, Rolf Mühlemann, Roger Lanz, Anton Richli, Stefan Rentsch, Andreas Hofer, Eduard Rüeeggler und Adrian Ehrensberger; 40 Jahre: Franz Haller, André Zimmerli, Peter Eichenberger, Julius Albisser, Jürg Schwyter, Markus Studer und Alfred Lüthi. Pensionierungen: Kurt Meichtry, Fritz Spichiger, Robert Thüler, Paul Berchtold, Siegfried Bolliger, Bernhard Brugger, Bruno Degen und Roger Allemann.

René Peter

Referat Roberto Zanetti

Ständerat Roberto Zanetti sprach an der GV des LPV Mittelland von der Frühlings-session. Der Löwenanteil der parlamentarischen Arbeit wird in den Kommissionen geleistet. Aktuell berate der Ständerat das Kartellgesetz. Bei der Beratung des Kartellgesetzes sei leider viel falsch argumentiert worden. Die Waffenausfuhrinitiative sei ihm ein besonderes Anliegen: 1972 habe er in der von Roll Gerlafingen protestiert gegen die im Biafra-Krieg eingesetzten Kanonen von Bührle. Dies habe ihn stark politisiert. Die Formulierung des Gesetzestextes finde er einen Skandal. Zur Initiative «Schluss mit der MwSt-Diskriminierung» sagte er, er begreife die Wirte, spontan könnte zugestimmt werden. Wenn alle Gastronomiebetriebe mit 2,3% MwSt besteuert werden, müsste man den Verlust von zirka 750 Mio. an einem anderen Ort kompensieren. Das Abgrenzungsproblem sei schwer zu lösen. Aktuell war Roberto Zanetti in der Presse vertreten wegen eines Vorstosses zur Beibehaltung von CHF 300 000 Subventionen für Viehschauen, die nur 0,1 Promille des Budgets ausmachen.

■ VPT Bahndienstleistungen

Isidor Schwitter als neuer Vertreter der Pensionierten im Vorstand

Präsidentin Ely Wüthrich konnte am 20. März rund 20 Mitglieder zur Generalversammlung (GV) in Bern begrüßen. Die statutarischen Traktanden wurden zügig abgewickelt. Der Jahresbericht der Präsidentin, des Kassiers und das Budget sowie die Teilrevision des Hilfsfonds nahm die Versammlung einstimmig an.

Ebenfalls konnte mit Isidor Schwitter wieder eine Vertretung für die Pensionierten in den Vorstand gewählt werden. Zur Freude der Pensionierten teilte er mit, dass er im September wieder einen Ausflug plant.

SEV-Vizepräsidentin Barbara Spalinger informierte über die Geschehnisse bei Elvetino, die nach wie vor alles andere als erfreulich sind. Als nächstes findet ein Treffen zwischen dem CEO Wolfgang Winter und Barbara Spalinger statt. Sie wird ihn mit all den Themen und Geschehnissen konfrontieren, die sich trotz Versprechungen in den letzten Wochen und Monaten nicht gebessert haben. Dabei geht es insbesondere um Abmachungen mit dem SEV, wie aber auch um das Verhalten der Vorgesetzten oder um den schon seit Langem versprochenen Zugang zu den

SBB-Personalräumen, der noch immer nicht durchgehend funktioniert. Wir fühlen uns nicht mehr als Sozialpartner auf Augenhöhe.

Die aktiven Mitglieder, vor allem aus Basel, sind enttäuscht über die neuen Hotels, die sie bei Auslandsfahrten seit dem Fahrplanwechsel zugeteilt erhielten. Regula Bieri hat Elvetino diesbezüglich aufgefordert, zu der Situation Stellung zu nehmen, die Antwort ist aber seit drei Wochen ausstehend.

Im 2013 ist die Anzahl der Mitglieder das erste Mal seit Jahren zurückgegangen, weil mehr Mitglieder ausgetreten sind, als neue geworben wurden. Der Präsidentin ist dies ein grosses Anliegen. Deshalb wurde vorgängig zur GV mit den Vorstandsmitgliedern der Kurs von «Wie werbe ich Mitglieder» von SEV-Gewerkschaftssekretär Jérôme Hayoz durchgeführt. Für die Sektion ist unerlässlich, dass regelmässig Vorstandsmitglieder an den Bahnhöfen Mitgliederwerbung und -betreuung durchführen. Drei- bis viermal pro Monat sollten mindestens zwei Personen vor Ort sein. Die Sektionspräsidentin ist für jede Unterstützung aus der Sektion sehr dankbar.

Ely Wüthrich

■ PV Jura

Sektionsreise führt nach Kaeserberg

Zur Mitgliederversammlung konnte Präsident Pierre Ackermann 58 Mitglieder sowie den Chor begrüßen. Kassier Benoit Koller konnte einen Überschuss von CHF 634.75 melden. Neun Eintritte und zwölf Todesfälle wurden seit der letzten Versammlung verzeichnet. Die Sektion zählt zurzeit 243 Mitglieder. Die Sektionsreise findet am 20. August statt. Am Morgen besuchen wir die Mo-

delleisenbahnanlage Kaeserberg. Das Mittagessen gibts in einem Restaurant in Praz. Anschliessend Rückfahrt über den Chasseral. Am 5. Dezember findet das Nikolaustreffen im Restaurant du Jura in Bassecour statt.

Allen kranken Kolleginnen und Kollegen wünschte der Präsident gute Besserung. Mit einem kleinen Imbiss endete die Versammlung.

Oscar Schaub

■ RPV Zentralschweiz

Kasse schliesst mit Minus ab

Zur 5. Generalversammlung am 15. März konnte Präsident Fritz Zimmermann 25 Mitglieder sowie das Peko-Mitglied Daniel Purtschert begrüßen. Die Sektionskasse schloss mit einem Minus ab. Giuditta Purtschert informierte, dass das Budget 2015 genauer angesehen werden müsse. Die GPK empfahl die Annahme der Rechnung 2013; die Versammlung folgte dem einstimmig. Für 40 Jahre SEV-Treue konnten Heinz Bösiger und Franz Stadelmann geehrt werden. 25 Jahre SEV-Mitgliedschaft feiern Adrian Sidler, Patrick Bühler, Aurelius Kronenberg, Martin Müller und Kuno Saner. Paul Von Gunten und Rolf Hunziker wurden pensioniert.

Daniel Purtschert informierte u. a. über die Probleme mit dem neuen Rangierfunk. Weiter begleitet die Peko diverse Geschäfte, damit sie richtig umgesetzt werden. In Chur übernimmt die RhB ihre Rangierbewegungen wieder selber, was einen Stellenverlust nach sich zieht.

Der Präsident informierte über diverse Sektionsangelegenheiten und gab die Daten 2014 bekannt: 24. April – Rangiertagung Mitte/Ost in Aarburg-Oftingen; 15. November – Herbstversammlung (Ort noch nicht festgelegt). Anschliessend gingen die Versammelten zum gemütlichen Teil mit Nachtessen über.

Ludwig Reyer

TS Zentralvorstand Zusammenarbeit mit Kommissionen überprüfen

Auch dieses Jahr traf sich der Zentralvorstand an seiner ersten Sitzung am 21. März mit allen seinen Mandatsträgern der diversen Kommissionen zu einer Aussprache, mit dem klaren Ziel, die Zusammenarbeit mit den gewerkschaftlichen Kommissionen und den Personalkommissionen aller Divisionen zu verbessern.

In der Diskussion konnten die diversen Bedürfnisse und Anliegen ausgetauscht werden. Die Zusammenarbeit bei den laufenden Verhandlungen des GAV SBB und speziell bezüglich der Weiterentwicklung der betrieblichen Mitwirkung, wird als wesentlich erachtet. Zu diesem Schwerpunktthema wird es eine noch engere Bindung zu den Pekos brauchen. Nach einer lebhaften Diskussion kann festgehalten werden, dass Netzwerk und Kontakte grundsätzlich als sehr gut bezeichnet werden können.

Clean-Standort Ziegelbrücke

Bis anhin bewältigte ein Fünfmannteam mit Kleinbus vom Standort Rapperswil aus in einer Nachttour die Reinigungsleistungen der abgestellten

Fahrzeuge im Bahnhof Ziegelbrücke. Auf den kleinen Fahrplanwechsel (Juni 2014) ist mit einem Anstieg der täglichen Reinigungsleistungen um 62% zu rechnen, weil zusätzliche Fahrzeuge in Ziegelbrücke abgestellt werden. Daher wurde im Januar ein entsprechender Produktivitätsworkshop einberufen. Dieser erhielt den klaren Auftrag, abzuklären, ob es weiterhin sinnvoll ist, diese Leistungszunahme mit einem mobilen Team von Rapperswil zu erfüllen, oder ob die Eröffnung eines Clean-Standorts in Ziegelbrücke effizienter und sinnvoller ist. Das Ergebnis ist frappant: Der Wegfall der Wegzeiten des mobilen Teams steigert die Produktivität beträchtlich. Somit ist die Eröffnung eines Clean-Standorts Ziegelbrücke mit zehn Mitarbeitenden mehr als gerechtfertigt. Die geeigneten Räumlichkeiten mit Mitarbeiterlokal sind in Ziegelbrücke bereits vorhanden.

Aus den Regionen

Ausser den diversen Projekten, die in den Flächen am Laufen sind, ist sicherlich das grösste Diskussionsthema die Perso-

nalbeurteilung und deren Anwendung. In einigen Standortorganisationen besprechen so genannte MD-Konferenzen (Management Development) die zu erwartenden Personalbeurteilungsergebnisse vor und greifen nötigenfalls steuernd ein. Absolut inakzeptabel ist, dass einige Geschäftsbereiche vom Personal ein Führungsfeedback verlangen, obwohl das Ausfüllen des Feedbacks auf Freiwilligkeit basiert.

Ein weiteres Thema ist einmal mehr die hohe Zahl von 650 Temporärarbeitenden bei Operating. Bereits vor Jahren hat der Unterverband TS auf diese Missstände (sogar mit einem Kongressantrag) hingewiesen. Dem TS ist wichtig, dass in den laufenden GAV-Verhandlungen zu dieser Problematik eine akzeptable Lösung gefunden wird. Mit Temporärarbeitenden kurzfristige Arbeitsspitzen aufzufangen ist auch für uns verständlich und akzeptabel, aber unverständlich ist, wenn temporäre Mitarbeitende bereits fünf Jahre bei der SBB arbeiten und keine Festanstellung erhalten. **Medienstelle SEV-TS**

TS Zentrallausschuss Projekt Jura seit Januar operativ

Die GPK hält nach Prüfung des Geschäftsgangs 2013 des Unterverbands TS fest, dass das vergangene Jahr sehr intensiv war für den Zentrallausschuss und den Zentralvorstand. Die Komplexität der Geschäfte und Projekte fordern laufend mehr Ressourcen und Know-how. Die GPK lobt deshalb die diversen Erfolge, die der TS zum Wohl der Mitglieder und Mitarbeitenden erzielen konnte. Dank sparsamem Umgang mit den Finanzen steht er auch auf sehr gesunden Beinen. Das Budget macht ebenfalls einen zuversichtlichen Eindruck. Die GPK bedankt sich bei Kassier Kurt Wyss für die saubere Kasselführung und empfiehlt uns fürs 2014 den selben Elan und Durchhaltewillen.

Seit Anfang 2014 ist das Industriewerk Biel (IW) für die Instandhaltung der 2500 Baufahrzeuge von SBB Infrastruktur zuständig – vom Schienenlokomotor bis zum Schotterwagen. Als Kompetenzzentrum koordiniert es neu die mobilen, dezentralen Equipen. Neu ist auch das Auftragszentrum mit der Kunden-Hotline, das für die Einsatzplanung und Koor-

dination der Arbeiten verantwortlich ist. Kann eine Störung nicht vor Ort behoben werden, weil grössere Eingriffe nötig sind, erfolgt eine umfassende Störungsdiagnose. So können die Reparaturarbeiten gut vorbereitet und die Stillstandszeit verkürzt werden. Denn eines der Ziele ist es, die Verfügbarkeit der Spezialfahrzeuge der Infrastrukturflotte zu erhöhen. Die Bilanz nach ein paar Wochen Betrieb ist erfreulich positiv. Die neue Hotline wird genutzt. Auch die Zusammenarbeit zwischen der neuen Organisation bei Personenverkehr Operating und dem ebenfalls neuen Instandhaltungsmanagement bei SBB Infrastruktur ist gut angelaufen und wird gegenseitig geschätzt. Nun geht es darum, aus den ersten Erfahrungen die richtigen Optimierungsmassnahmen zu identifizieren und umzusetzen. In Etappen ist man nun daran, die Stützpunkte für die leichte Instandhaltung mit mobiler Einsatztruppe in Zürich-Altstetten und Biasca bis 2016 aufzubauen. Die nächste ZA-Sitzung ist am 25. April. **Medienstelle SEV-TS**

TS Mittelland Der Mindestlohn ist nötig und verkraftbar

Im Mittelpunkt der GV vom 22. März in Bern standen Mindestlohn und Pensionskasse SBB.

«Es darf nicht sein, dass man Vollzeit arbeitet und davon nicht leben kann», sagte Referentin **Katja Hofer-Signer** von der Unia. Sie unterstrich, dass ein Mindestlohn von 22 Franken pro Stunde oder 4000 Franken im Monat (brutto), worüber wir am 18. Mai abstimmen, kein Luxuslohn ist. Denn nach Bezahlung der Sozialversicherungs- und Krankenkassenprämien und der Miete macht z.B. eine alleinerziehende Mutter damit keine grossen Sprünge! Dass sein absoluter Wert in der Schweiz mit ihrem hohen Lohn- und Preisniveau höher sein muss als etwa in Frank-



Beat Jurt mit Referentin Katja Hofer-Signer... und Corrado Pardini.

reich, ist klar. Doch relativ zum jeweiligen Medianlohn sind die 4000 CHF (61%) und der französische SMIC (60%) vergleichbar. Heute verdienen von den Schweizer Arbeitnehmenden 300 000 oder 9% weniger. Betroffen sind z.B. die Gastro, Coiffeur-, Seilbahn-, Logistik- und Flugbranche, Gartenbau und Landwirtschaft. 33% der Betroffenen haben eine abgeschlossene Berufslehre, und 70% sind Frauen. Ihren Stundenlohn auf 22 Franken anzuhöhen würde total 1,6 Milliarden

Franken kosten. Das wäre für Wirtschaft und Konsument/innen verkraftbar. Ein Kaffee würde nur wenige Rappen teurer. Da vor allem Dienstleistungen im Inland betroffen sind, die nicht ausgelagert werden können, würden nicht viele Stellen verloren gehen, ausser in Landwirtschaft und Billiglohnfirmen wie z.B. im Tessin, ergänzte **Corrado Pardini**, Nationalrat SP/BE und Unia-Leitungsmittglied. Pardini unterstrich auch die Bedeutung der bilateralen Abkommen mit der EU. Das Volk müsse



Werner Amrein zeigt, wie sich bei der PK SBB seit 1994 das Verhältnis zwischen Aktiven (rot) und Pensionierten (blau) entwickelt hat.

nochmals explizit dafür oder dagegen stimmen können, falls die am 9. Februar angenommene Initiative gegen Masseneinwanderung sie gefährden würde.

Werner Amrein, Stiftungsrat der Pensionskasse SBB, zeigte auf, dass es wegen dem noch immer hohen Rentneranteil bei Problemen an den Finanzmärkten rasch wieder zu einer Unterdeckung kommen könnte. Die SBB will mit einer variable Rente die Rentner/innen zur Sanierung beiziehen und damit das Anlagerisiko aufs Personal ab-

wälzen. So würde auch das Vertrauen in die 2. Säule sinken. Ergänzend zum Jahresbericht von Sektionspräsident Beat Jurt erklärte **SEV-Gewerkschaftssekretär Jürg Hurni**, dass sich die vom Projekt «New RIDA» betroffenen Kolleg/innen bei Unklarheiten, etwa was die Einreihung betrifft, beim SEV melden sollen. Er ging auch auf die GAV-Verhandlungen ein. 2013 schloss die **Sektionskasse** mit 4254 Franken Defizit ab. Das Budget 2014 ist dank dem höheren Beitrag ausgeglichen. **fi**

■ PV Luzern

Sektion rüstet personell für die Zukunft auf

Zur Hauptversammlung vom 12. März durfte Präsident Peter Grütter 175 Kollegen/innen begrüssen. Obwohl die statutarische Amtsperiode noch nicht abgelaufen ist, mussten verschiedene Gremien neu bestellt werden. Als Nachfolger für den gesundheitshalber zurückgetretenen Josef Pfister tritt Hans-Rudolf Kreienbühl das Amt als Mutationsführer an. Der amtierende Präsident plant den Rücktritt für das nächste Jahr. Vorausschauend wählte die Versammlung deshalb René Wolf zum zweiten Vizepräsidenten. In dieser Funktion wird er Kenntnisse über die Sektion erwerben zum Aufbau einer möglichen Kandidatur für die künftige Vereinsführung. Für eine zweite Amtsperiode schaffte Kurt Kuriger die Wiederwahl als

GPK-Mitglied. Nebst dem Präsidenten wird René Wolf die Sektion an der PV-Delegiertenversammlung vertreten. Eugen Bammert steht als Ersatzmann zur Verfügung. Heinz Santschi wirkt neu als Delegierter im Gewerkschaftsbund des Kantons Bern und im Regionalbund Berner Oberland.

Diskussionslos wurden der Jahresbericht des Präsidenten, die Jahresrechnung 2013 und das Budget 2014 genehmigt. Innert Jahresfrist hat sich der Bestand um 67 auf aktuell 1099 Mitglieder vermindert. In stiller Einkehr gedachten die Versammelten der seit Oktober letzten Jahres verstorbenen 29 Kolleg/innen. An die erkrankten Mitglieder richtete der Präsident beste Genesungswünsche. Im ersten Halbjahr feiern

64 Mitglieder das Wiegenfest im Alter zwischen 90 und 97 Jahren. Herzliche Gratulation! PV-Vizepräsident Hans Heule informierte über die Pensionskasse SBB. Trotz verbessertem Deckungsgrad müssten wir weiterhin auf den Teuerungsausgleich warten. Ungelöst verharre auch das Problem zur Finanzierung der künftigen Renten wegen der zunehmenden Lebenserwartung. Im FVP gebe es keine Neuigkeiten. Er werde wiederholt die Anliegen für Verbesserungen verfechten, wofür die SBB bisher kein Entgegenkommen gezeigt habe.

Nach dem speditiven geschäftlichen Teil genossen die Besucher/innen den offerierten Imbiss bei regem Gedankenaustausch.

Otto Fuchs

■ PV Aargau

Vizepräsident Cyrill Schifferle verabschiedet



Die Jubilare mit Zentralpräsident Ricardo Loretan.

Zur 97. Hauptversammlung begrüsst Präsident Ueli Röthenmund 118 Mitglieder und einige Gäste. Er wünschte den kranken Kolleg/innen gute Besserung, Geduld und Zuversicht. Leider ist im vergangenen Jahr der langjährige Aktuar Karl Schilter gestorben und Vizepräsident Cyrill Schifferle trat aus gesundheitlichen Gründen zurück.

Kassier Hans Rudolf Scheurer präsentierte die Jahresrechnung mit einem erfreulichen Überschuss von CHF 1687.40. Dieser kann laut GPK-Obmann Franz Wagner dem gut funktionierenden Vorstand zugeschrieben werden. Einstimmig beschloss die Versammlung, dem verkleinerten Vorstand für die geleistete Mehrarbeit den einmaligen Betrag von 500 Franken zu bewilligen. Jahresrech-

nung und Budget, bei gleichbleibenden Jahresbeiträgen, wurden angenommen. Die Sektion zählte am 1. März 715 Mitglieder. Im vergangenen Jahr sind 39 Kollegen/innen gestorben. Das Jahresprogramm umfasst wie bisher Frühlings-, Herbst- und Hauptversammlung, die Sektionsreise zum Klausenpass/Urnerboden am 25. Juni und die Adventsfeier in Windisch. Die Änderung des Geschäftsreglements Art. 8.1 Abs. 1 wurde einstimmig angenommen. Dieser heisst neu: «Die GPK des PV Aargau besteht aus drei Mitgliedern. Bei der Revision müssen mindestens zwei Mitglieder anwesend sein».

Zentralpräsident Ricardo Loretan informierte zu Fabi, Pensionskasse, AHV, Finma und FVP. Bei der Abstimmung zur Min-

destlohninitiative am 18. Mai plädierte er für ein Ja.

Der Präsident verabschiedete Cyrill Schifferle, der sich entschuldigt hatte. Während 15 Jahren war er Vizepräsident, organisierte mit Karl Schilter die PV-Reisen und betreute zusätzlich das Mutationswesen. Nicht zu vergessen sein unvergleichlicher Humor und die Begehung als Küchenchef an den Weihnachtsfeiern. Alle freuen sich, dass er die Krankheit überwunden hat und danken ihm für die geleistete Arbeit. Ricardo Loretan übernahm die Jubilarenehrung und übergab die Urkunden: 15 Kollegen mit 40, 17 mit 50, 6 mit 60 und 4 mit 70 Jahren SEV-Treue. Der Präsident dankte fürs Interesse und lud zum Essen ein. Bildbericht: www.sev-pv.ch/aargau.

Helen Isler

■ PV Biel

Hit des Jahres: Fahrt mit Nostalgiezug in die Romandie

An der Mitgliederversammlung liessen sich die Teilnehmenden über die statutarischen Geschäfte sowie über gewerkschaftliche Anliegen informieren. Die Nachfrage für die Fahrt ins Blaue – mit einem Nostalgiezug in die Romandie – am 27. August ist gross (Anmeldung mittels Einzahlung von 100 Franken pro Person bis Ende Juni; max. 150 Teilnehmende). Einstimmig genehmigte die Versammlung, nebst dem Jahresbericht von Präsident Rudolf Flückiger, die Rechnung 2013 mit CHF 3792.44 Verlust (Budget CHF 4820) sowie das Budget 2014 (Verlust CHF 5085). Weiter stimmte sie einer Sektionsbeitragshöhung um 50 Rappen pro Monat ab 1. Januar 2015 zu. Auslöser dafür sind der Mitgliederrückgang (seit dem Jahr 2000 zirka 280 Personen), keine grossen Pensionierungswellen mehr, die nicht geringer werdenden Aufwendungen der Sektion sowie die Anzahl der Verstorbe-

nen, die im Moment dreimal so hoch ist wie diejenige der Neueintretenden. Weiter wurde Jean-Gilbert Cuche als GPK-Mitglied gewählt sowie Louis Maillard mit Dank und Applaus für seine geleistete Arbeit in der GPK während acht Jahren verabschiedet.

ZP Ricardo Loretan wies auf die Abstimmungen zu Fabi (positiv) und Masseneinwanderungs-Initiative (negativ) hin. Er versuchte zu erklären, wieso in den nächsten Jahren keine Erhöhung der Pensionsgelder zu erwarten ist und die Fahrvergünstigung FVP weiterhin mit der SBB verhandelt wird. Die AHVplus-Initiative ist zustande gekommen, wir sollten am 18. Mai zur Mindestlohn-Initiative Ja stimmen. Existenzhaltende Löhne garantieren auch für Pensionierte die Sicherung der Sozialwerke. Der Männerchor der pensionierten Eisenbahner umrahmte wie üblich die Veranstaltung. **Robert Drewes**

■ RPV Thurtal

Mitgliederbestand stabil

Am 16. Februar begrüsst Präsident Markus Schmid eine kleine Schar von 15 Mitgliedern zur Hauptversammlung in Weinfeld. Kassier Peter Zürcher teilte mit, im letzten Jahr sei der Rückgang von nur einem Mitglied zu verzeichnen. Der Bestand beläuft sich somit auf stattliche 64 Mitglieder. Die Kasse schloss gegenüber dem budgetierten Verlust mit einem kleinen Gewinn ab. Im Jahresbericht des Präsidenten waren die Rangiertagung Ost, die Delegiertenversammlung und der SEV-Kongress in Bern erwähnt. Im Herbst nahmen einige Mitglieder unter der Leitung von Peter Bartholdi an der Sektionsreise nach Kriens auf Fräkmüntegg teil. Wie alle vier Jahre musste sich der gesamte Sektionsvorstand für die nächste Amtsperiode wählen lassen. Erfreulicherweise konnten mehrere Mitglieder für ihre langjährige

SEV-Mitgliedschaft geehrt werden: Jules Wüst für 45 Jahre, Peter Röthlisberger, Stefan Adam und Peter Zürcher für je 35 Jahre sowie Thomas Jaiser und Markus Schmid für je 25 Jahre. Danke für die treue Mitgliedschaft im SEV.

Als Delegierter für die Delegiertenversammlung in Bern stellte sich Willi Kessler zur Verfügung, der die Sektion sicher würdig vertreten wird. Auch dieses Jahr wird eine Sektionsreise organisiert, das genaue Ziel und Datum ist noch nicht bekannt. Details folgen vom Organisator. Es wird sicher wiederum ein abwechslungsreicher Tag werden. Die nächste Hauptversammlung findet am 15. Februar 2015 in St. Gallen statt.

Nach der Versammlung durften sich die Mitglieder vom Restaurantwirt kulinarisch mit einem feinen Nachtessen verwöhnen lassen. **Stuart Arpagaus**

■ VPT BLS, Pensionierte Emmental

Ja zur Fusion mit den Pensionierten BLS

Zur Jahresversammlung begrüßte Präsident Samuel Hug am 26. Februar 65 Kolleg/innen und zwei Gäste.

Hauptthema war der Entscheid zum Zusammenschluss der Pensioniertengruppen BLS und Emmental. Bereits seit der Fusion RM/BLS hat sich auf Vorstandsebene der Gruppen eine gute Zusammenarbeit entwickelt, die auch in verschiedenen gemeinsamen Aktivitäten auf Mitgliedschaftsebene ihre Fortsetzung fand. Nachdem verschiedene Vorstandsmitglieder altershalber zurücktreten möchten und sich die Suche nach neuen Leuten immer schwieriger gestaltet, war der Zeitpunkt gekommen, auch die beiden Gruppen zusammenzuschliessen. Der Fusion stimmte die Versammlung mit grossem Mehr zu. Stimmen die Pensionierten BLS an der HV am 2. April auch zu, wird an deren Weihnachtsversammlung am 3. Dezember der neue Vorstand der Pensioniertengruppe BLS mit Amtsantritt auf 1. Januar 2015 gewählt. Die neue Gruppe wird

rund 850 Mitglieder umfassen. SEV-Gewerkschaftssekretär Jérôme Hayoz sagte, zwei grosse Geschäfte hätten das vergangene Jahr geprägt: das Sparprogramm «Gipfelsturm» der BLS, dazu die Sparmassnahmen des Kantons Bern. Sparmassnahmen lösten beim Personal immer Druck und Ängste aus. Dann die Cargo-Krise am Gotthard, dank verschiedener Massnahmen und der Solidarität weiterer Kolleg/innen seien bisher keine Härtefälle bekannt. Es sei unsinnig, dass sich schweizerische Bahnunternehmen gegenseitig zerstörten. Die Pensionskasse Symova ist im Sinn der Finanzierung gut aufgestellt, dank Massnahmen durch BLS und aktives Personal konnte der Rentenerhalt für die Aktiven zukünftig gesichert werden. Über einen Teuerungsausgleich bei den Renten könne erst bei 110–112% Deckungsgrad gesprochen werden. Die vielen technischen Vorgaben des BVG schränken die Vorsorgekommissionen in Bezug auf Leistungsausbau stark ein.

Deshalb haben die Gewerkschaften die Initiative AHVplus lanciert. Die AHV ist ganz der Politik unterstellt, so kann mit dem Stimmzettel Einfluss genommen werden. Jérôme Hayoz warb auch für die Annahme der Mindestlohninitiative.

Balthasar Stöcklin, seit knapp einem Jahr Sektionspräsident VPT BLS, stellte sich vor. Er arbeitet seit 37 Jahren bei der BLS und ist stellvertretender Leiter der Leitstelle Bahnproduktion. Wichtig sei die Kameradschaft, die gepflegt werden müsse um etwas zu erreichen. Am 19. September 2015 feiert die Sektion BLS ihr 100-jähriges Jubiläum. Gesucht werden Helfer für diverse Tätigkeiten. Die statutarischen Geschäfte waren rasch erledigt. Dem Kasernenbericht und Voranschlag wurde zugestimmt. Die Gruppe zählt 214 Mitglieder, 9 sind verstorben, 11 ausgetreten und 12 Mitglieder wurden neu begrüsst. Für 40, 50, 60 und 70 Jahre SEV-Treue durften 21 Kolleg/innen eine Urkunde entgegennehmen. **Heinz Baumgartner**

■ PV Buchs–Chur

Ja zum Geschäftsreglement

An der Hauptversammlung am 11. März nahmen 83 Mitglieder teil.

Beim Geschäftsreglement (GR) wurde zuerst der neue Sektionsname bestimmt: Der erste Vorschlag, PV Buchs–Chur, wurde angenommen und gilt ab sofort. Die Aufgaben des Vorstands sind alle im Pflichtenheft enthalten. Der Vorstand hat das bereits genehmigt. Somit kann das GR gestraft werden. Eine Sommerversammlung ist nicht mehr zwingend und der Vorstand kann in reduzierter Anzahl agieren. Die Gesamtschädigung bestimmt die Mitgliederversammlung, die Verteilung ist Vorstandsaufgabe. Neu geregelt werden Fusion oder Auflösung. Die Versammlung genehmigte das neue GR. Am 10. März zählte die Sektion 454 Mitglieder. Jahresrechnung und Budget wurden zügig abgehakt, das Defizit von CHF 2031.12 ist kleiner als vorgesehen.

Krankenkassenprämien und Reisekosten gehören in den

Warenkorb zur Teuerungsrechnung. Zudem ist unverständlich, dass Arbeitnehmende und Pensionierte einen Teil der Krankenkassenprämien als Einkommen versteuern müssen. Die zulässigen Abzüge entsprechen nie den geleisteten Beiträgen.

An der Delegiertenversammlung werden Präsident und Vizepräsident teilnehmen. Eingeladen waren zehn SEV-Jubilarer, den sechs Anwesenden wurde gratuliert. Theobald Schlegel erhielt für 70 Jahre SEV-Mitgliedschaft ein Geschenk.

Nach dem Mittagessen referierte Emil Tschirky zum Thema «Landwirtschaft gestern, heute und in Zukunft?» Tierschutzgesetze erfüllen heisse Investitionen und dazu Papierkrieg mit Buchhaltung, Düngebilanz, Weidegang und Auslauf. Was bei Soll und Haben übrig bleibe, müsse für die Familie reichen. Kennen wir das nicht auch beim öV? Was die Theorie vorgibt, müssen andere möglichst erfolgreich umsetzen.

Heini Eggenberger

■ PV Glarus-Rapperswil

Attraktives Jahresprogramm

Nach dem gemeinsamen Mittagessen leiteten Vizepräsident René Läubli und seine Hombi-Harmonicas mit beschwingtem Spiel zur Hauptversammlung über. Präsident Albert Brunner konnte am 10. März zahlreiche Mitglieder sowie ZP Ricardo Loretan in Jona begrüßen.

Im vorzüglich abgefassten Jahresbericht zeigte der Präsident nochmals die Ereignisse des vergangenen Gewerkschaftsjahres auf. René Läubli dankte Albert Brunner für seine grosse Arbeit für die Sektion und den PV. Kassier Heinz Dürst konnte einen positiven Rechnungsabschluss 2013 präsentieren. GPK-Obmann Gusti Linsi dankte dem Kassier für die einwandfreie Buchführung. Seit der letzten Hauptversammlung sind 19 Kollegen/innen verstorben. Schweigend wurde ihrer gedacht. Im Kontrast zur Trauer freuten sich die Versammelten über die zahlreichen

SEV-Jubilarer, die für 25, 40, 50, 60 und 70 Jahre Verbandstreue geehrt wurden.

Ricardo Loretan informierte aus dem Zentralvorstand, u.a., dass Hinterbliebene von SBB-Mitarbeitenden ihre SBB-Sparkontis auflösen müssen. Den betroffenen Mitgliedern wurde empfohlen, sich von einem Postfinance-Berater die neue Situation erklären zu lassen. Das attraktive Jahresprogramm wurde bereits mit der Einladung zur Hauptversammlung verschickt. Reiseleiter René Läubli animierte die Versammelten mit detaillierten Angaben zur Teilnahme. Ein Höhepunkt wird bestimmt die Sektionsreise vom 13. August nach Friedrichshafen Stadt und ins Zeppelinmuseum sein.

Abschliessend wünschte Albert Brunner allen eine gute Heimkehr und schloss die Hauptversammlung.

Kurt Kruppenacher

■ RPV Zürich

Martin Müller übernimmt das Präsidium



Co-Präsident Martin Müller konnte am 21. März leider nur 20 Mitglieder zur 117. Hauptversammlung (HV) in Zürich Altstätten begrüßen. Martin Müller freute sich aber über die Beteiligung von 4 Sektionsmitgliedern an der Rangiertagung Mitte/Ost. Die Sektion zählte am 1. Februar 174 Mitglieder (am 1. Januar 2013 waren es 150 Mitglieder). Danke an alle Werber. An der Präsidentenkonferenz nahmen Martin Müller, Roman Umbricht und Daniel Purtschert teil. Die Themen waren das Arbeitszeitgesetz und der GAV. Kassier Daniel Purtschert vermeldete ein kleines Minus in der Kasse. Die Versammelten nahmen

den Revisorenbericht und das Budget 2014 einstimmig an. Geehrt wurden Asllan Dakaj, Erich Gmür und Orlando Zimmermann für 25 sowie Claudio Porrelli für 40 Jahre SEV-Mitgliedschaft.

Der Präsident stellte den Antrag, ab 1. Januar 2015 die Einladungen für Versammlungen nur noch per E-Mail zu verschicken. Schliesslich werden sie auch in der Agenda von *kontakt.sev*, auf der Website des SEV publiziert und an den Arbeitsplätzen ausgehängt. Im Geschäftsreglement wurde der Artikel 3.3 ergänzt, der die Mitgliederbeiträge betrifft.

Als neuen Präsidenten wählte die Versammlung Martin Mül-

ler. Roman Umbricht bleibt als Werbeobmann und Beisitzer weiterhin im Vorstand. Neuer Vizepräsident wird Arrben Rahmonaj. Alle übrigen Ämter bleiben wie bisher.

Bei der Diskussion über die Zukunft der Rangiertagung Mitte/Ost stellte sich heraus, dass das Interesse nicht sehr gross ist. Auch sollte der Ort besser ausgewählt werden, z.B. Olten. Andere waren der Meinung, dass jedes Mitglied angeschrieben werden sollte. Einig war man sich aber, dass die Rangiertagung nach den Hauptversammlungen stattfinden soll.

Jahresprogramm: 26. April – Rangiertagung Mitte/Ost (Anmeldung bis 20. April beim Präsidenten oder beim Kassier); 22. Mai – Delegiertenversammlung RPV, es wird noch ein Delegierter gesucht; Herbstversammlung – Datum steht noch nicht fest. **Daniel Purtschert**

■ Unterverband LPV

Ressortversammlung Cargo: «Zuerst der GAV – dann Caros!»

Urs Kieliger, LPV-Ressortleiter Cargo, begrüßte am 13. März die Cargo-Vertreter der Sektionen in Olten. Erfreulicherweise scheint sich nun eine dauerhafte Vertretung von Basel abzuzeichnen. Nach wie vor ist der Standort Biel leider nicht vertreten.

Die von 464 Lokführern unterschriebene Petition gegen die Zentralisierung der Einteilung wurde SBB-Cargo-Chef Nicolas Perrin übergeben. Eine ernsthafte Prüfung unserer Anliegen und Einwände wurde dabei in Aussicht gestellt. Nach wie vor sind die Probleme betreffend die Bekanntgabefristen der Einteilungsentwürfe und der aufgelaufenen Jahresarbeitszeit-Guthaben über die Grenzwerte ungelöst. Der LPV bleibt dran und sucht die Zusammenarbeit mit der Peko.

In Bellinzona steht die Überführung der Arbeitsverhältnisse des gesamten Lokpersonals (LP) zu SBB Cargo International an. LPV und SEV konnten mit SBB

Cargo International in diesem Zusammenhang zwei Vereinbarungen zu brennenden Punkten abschliessen, die folglich auch für Basel zum Tragen kommen: 1. Rückkehrgarantie (aus wirtschaftlichen Gründen) zu SBB Cargo bis Ende 2018; 2. Garantie der 50 / 50%-Regelung beim grenzüberschreitenden Verkehr bis Ende 2023 (d. h. Schweizer LP fährt gleich viel im Ausland wie das ausländische LP in der Schweiz fährt). Bei der gewählten Art der Erlangung der Streckenkenntnis via Baden Oberstadt gibt es sicherheitsrelevante Ungereimtheiten und Fragen bezüglich Entscheidungskompetenzen zwischen SBB Cargo, BAV und Peko. In Basel wird am 17. April die GV unter Leitung des Zentralvorstands LPV abgehalten. Die Sektion LPV Basel sollte alles daran setzen, die Geschäfte möglichst schnell wieder durch «Einheimische» zu führen. In Lausanne und Brig bestehen aufgrund verschiedener Faktoren (DB-Schenker-

Aufträge, Kündigungen, Neuanstellungen usw.) Ungereimtheiten mit den Personalbeständen. Daraus resultieren zum Teil nicht nachvollziehbare Leistungsverchiebungen und entsprechend verunsichert ist das Personal. Im Kanton Uri wurde eine Arbeitsgruppe gebildet, die sich mit der Problematik «Bahnarbeitsplätze Erstfeld nach GBT-Eröffnung» auseinandersetzt. Die Gruppe leitet Markus Jordi, Leiter Human Resources, Konzern SBB. Mit dabei sind ein Mitglied der Regierung, der Chef Produktion von SBB Cargo, ein Gemeinderatsmitglied von Erstfeld und eine Vertretung der Verkehrskommission Uri. (Die BLS muss in Erstfeld, dank starker Zunahme der Zugsleistungen, Lokführer einmieten, nachdem sie letztes Jahr das Depot aufgehoben hatte.) Vermehrt werden Sicherheitsmängel, insbesondere am Gotthard, aufgrund von Wissensmangel beim LP verschiedener Anbieter festgestellt. Das LP von

SBB Cargo soll vom SEV per Aushang aufgefordert werden, entsprechende Vorfälle oder Feststellungen via ESI zu melden (damit auch das BAV in Kenntnis gesetzt wird). Weitere Schritte werden durch den LPV geprüft.

Zum Thema Caros (Einteilungstool, das Piper ablösen wird) laufen zwischen SBB Cargo, Peko und VG (Verhandlungsgemeinschaft) diverse Abklärungen. Zu einem entsprechenden Fragebogen haben wir eine klare Position und Vorschläge erarbeitet, die nun eingebracht werden. Ein übergeordneter Grundsatz wird jedoch von der gesamten VG gestützt: Zuerst der GAV – dann Caros!

Zur unverständlichen Sistierung des Internetzugangs unserer Handy-Abos hat die Peko eine Eingabe gemacht. Dieser Entscheid hinterlässt auf beiden Seiten nur Verlierer. Das Personal bietet Hand zu fortschrittlichen und intelligenten Lösungen.

Rolf Braun

■ Unterverband RPV

Die Perronaufsicht wird abgeschafft

Zentralpräsident (ZP) Hanspeter Eggenberger begrüßte am 20. März in Mendrisio den Zentralvorstand, die GPK und Übersetzer Alfred Imhof zur zweitägigen Sitzung. Zu Beginn informierte der ZP über aktuelle Themen bei der SBB. Bei der Division Infra gibt es ab 1. April in den Bahnhöfen keine Perronaufsicht mehr, mit einigen Ausnahmen. Bei der Division P sind aus der Steuergruppe Arbeit und Gesundheit die ersten Ergebnisse der ergonomischen Analyse der körperlichen Belastung von Reinigern und Rangierern eingetroffen. Die Gruppe wird von der Peko begleitet. Bei der Division Cargo wurde der aktuelle Stand zum Planungssystem Caros vermittelt. Der SEV hat dazu schriftlich Stellung genommen.

Zum Amüsement aller wurde der Funk «Lisa» angesprochen. Das Trauerspiel geht in die nächste Runde. Obwohl an allen Standorten die Anlagen montiert

wurden, ist es wichtig, dass sie nicht vom Strom getrennt werden, weil immer wieder Updates durchgeführt werden. Die Einführung steht in den Sternen.

Zur Zeit zählt der RPV 1295 Mitglieder. 2013 wurden 43 Neueintritte verzeichnet. Leider gab es auch drei Todesfälle. Die Versammlung gedachte der Verstorbenen mit einer Schweigeminute.

Die Jahresrechnung, der Jahresbericht und das Budget 2015 wurden diskutiert. Die GPK dankte dem Zentralausschuss für die geleistete Arbeit, speziell weil dieser seit mehreren Jahren im Unterbestand arbeitet.

Da die meisten ZV-Kollegen ein Doppelmandat haben, wurden die Peko-Infos in alle Divisionen gestreut.

Zum Schluss besuchten die Teilnehmenden die Kaffeefabrik Chicco d'Oro. Herzlichen Dank an Yuri de Biasi und an die organisierende Sektion. *Danilo Tonina*

■ VPT Appenzellerland

Ersatzwahlen in den Vorstand

Die VPT-Sektion Appenzellerland hielt ihre Hauptversammlung am 14. März in St. Gallen ab.

Das vergangene Jahr war ein ruhiges Jahr. An der Hauptversammlung fanden

Ersatzwahlen für zwei zurückgetretene Vorstandsmitglieder statt. Es ist sehr erfreulich, dass beide Ämter neu besetzt werden konnten.

Monika Sigrist



AUF ZUR PRÄMIENJAGD

Wirk Kolleginnen und Kollegen als SEV-Mitglied und hol dir damit attraktive Prämien!

via sev →



■ VPT BLT

Verhandlungen mit Geschäftsleitung

Nach einem feinen Nachtessen im Restaurant Jobfactory in Basel eröffnete Präsidentin Claudia Hänzi die schwach besuchte Generalversammlung.

Des verstorbenen Mitglieds Peter Matzinger, ehemals Direktor der BLT, gedachten die Versammelten in einer Schweigeminute.

Im Jahresbericht erläuterte die Präsidentin vor allem die Verhandlungen mit der Geschäftsleitung (GL) der BLT. Die GL BLT hat nun verstanden, dass die VPT-Sektion BLT eine harte Verhandlungspartnerin ist. Das aktuelle Thema ist nach wie vor die geringe Wertschätzung der Mitarbeitenden und Pensionierten. Dazu sind noch einige Pensionen offen. Ein «Dankeschön» für die vollständige Ausfinanzierung der Pensi-

onskasse durch die BLT! Der Jahresbericht der Präsidentin wurde mit grossem Applaus verdankt. Kassen- und Revisorenbericht wurden einstimmig genehmigt und ebenfalls verdankt. Christian Strebel wird als Delegierter an der VPT-Delegiertenversammlung teilnehmen.

Der Sektionsbummel findet am 16. August statt und führt an den Oeschinensee. Für 40 Jahre SEV-Treue wurden Aimé Meier und Peter Utzinger geehrt. Mit 18 Neueintritten per Ende 2013 ist die Sektion auf 171 Mitglieder angewachsen. Bravo den fleissigen Werbern Christian Ruch und Tobias Wackeranagel. Das traditionelle Preisjahren Anfang Februar mit 20 Teilnehmenden war wieder ein Hit.

Franz Löttscher

SEV und Unterverbände

- 23. April** ■ **Unterverband LPV, U30**
13 bis 16 Uhr, Roggwil, Kartbahn Race-Inn
Kart fahren
Eingeladen sind alle LPV-Mitglieder unter 30 Jahren. Anschliessend wird ein kleiner Imbiss offeriert. Anmeldung bis 8. April an Adrian Hostettler, 079 542 40 59, u30@lpv-sev.ch.
- 26. April** ■ **Unterverband RPV**
14 Uhr, Aarburg, Hotel Krone
Rangiertagung
Als Referentin begrüssen wir Elena Obreschkow, Sektionscoach. Die Traktandenliste ist im Aus-
hang an den Plätzen.
- 17. Mai** ■ **SEV Jugend**
10 bis 16.30 Uhr, Bern, Zentralsekretariat SEV
Bildungskurs/Workshop «Wie erreiche ich meine Ziele – der Weg zum Erfolg»
Eingeladen sind öV-Angestellte bis zum 30. Lebensjahr. Referent Jérôme Hayoz, Gewerkschaftssekretär SEV. Anmeldung an Zentralsekretariat SEV, Jugend, Postfach, 3000 Bern 6, eveline.tanner@sev-online.ch.

Sektionen

- 12. April** ■ **BAU Nordwestschweiz**
9.30 bis zirka 12.30 Uhr, Olten, Kongresshotel Olten
Generalversammlung
Zur GV mit anschliessendem Mittagessen, spendiert von der Sektion, sind alle herzlich eingeladen, besonders die Jubilare mit 25 oder 40 SEV-Jahren und auch alle Pensionierten. Zu aktuellen Themen wie der Mindestlohn-Initiative referiert Edith Graf-Litscher, Nationalrätin und Gewerkschaftssekretärin SEV. Anmeldung sofort an Nicola Porreca, 079 223 01 77, nporreca@gmx.ch.
- 16. April** ■ **LPV Luzern**
14.30 Uhr, Goldau, Holzerhütte
Frühlingsversammlung
Nachdem wir vor zwei Jahren in Beinwil waren, treffen wir uns diesmal bei den Goldauer Kolleg/innen. Wir treffen uns im Bahnhof Goldau um 14.10 Uhr oder Bahnhof Luzern um 13.40 Uhr im VAE. In Goldau kurzer Fussmarsch zur Holzerhütte. Nach der Versammlung lädt der Vorstand zu einem Grillplausch ein. Anmeldung bitte bis 13. April an Präsident Thomas Fischer.
- 17. April** ■ **LPV Basel**
14 Uhr, Basel, Rest. Bundesbahn
Generalversammlung
Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen.
- 3. Mai** ■ **AS Mitte**
14 Uhr, Olten, Hotel Olten
Mitgliederversammlung
Nach der Fusion der Unterverbände SBV und VPV findet die erste Mitgliederversammlung der neuen Sektion AS Mitte statt. Anmeldung bitte bis 25. April an rolf.moos@as-online.ch oder per SMS an 076 476 70 11.

Sektionen VPT

- 10. April** ■ **VPT Schwyz**
19.30 Uhr, Muotathal, Rest. Alpenblick
Generalversammlung
Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen.
- 15. April** ■ **VPT BLS, Gruppe Pensionierte**
Frühlingswanderung
Leichte Wanderung teilweise entlang der alten Hauensteinlinie von Sissach via Rümlingen, Homburg nach Läuelfingen. Höhendifferenz 280m. Ab Rümlingen 20-minütiger steiler Aufstieg (Stöcke empfohlen). Wanderzeit zirka 3¼ Stunden. Rucksackverpflegung. Interlaken Ost ab 7.29 Uhr, Spiez ab 7.54 Uhr, Bern ab 8.34 Uhr, Olten ab 9.12 Uhr, Sissach an 9.26 Uhr. Auskunft über Durchführung am Vorabend ab 18 Uhr bei Hans Kopp, 033 222 59 15, 079 275 67 63.
- 15. April** ■ **VPT RBS, Pensionierte**
Verschiebedatum: 22. April
Wanderung Maur-Riedikon-Greifensee
Leichte Wanderung ohne grössere Höhenunterschiede durch Uferlandschaft und Naturschutzgebiete; zirka 3 Stunden. Wanderstöcke empfehlenswert, Rucksackverpflegung. Worb Dorf ab 6.45 Uhr; Solothurn ab 7.16 Uhr (umsteigen in Olten); Bern ab 7.36 Uhr, Olten ab 8.03 Uhr, Zürich an 8.54 Uhr, Zürich Bahnhofplatz, Tram 3, ab 9.09 Uhr, Zürich Klusplatz, Bus, ab 9.23 Uhr, Maur Dorf an 9.41 Uhr. Rückfahrt: Bus Greifensee, Tumigenplatz ab 16.18 Uhr. Anmeldung bis 12. April an Kurt Bühler, 031 839 11 15.

- 15. April** ■ **VPT Südostbahn**
18.15 Uhr, Schmerikon, Restaurant Seehof
www.sevsob.ch
Hauptversammlung

- 24. April** ■ **VPT tpf Autobus**
20.30 Uhr, Vuippens, Rest. Maison de Ville
Generalversammlung

Alle aktiven und pensionierten Mitglieder sind herzlich eingeladen. Die Traktandenliste wird in den Personalzimmern ausgehängt, auf der Website aufgeschaltet und an die uns bekanntgegebenen E-Mail Adressen gemailt. Kurz nach Versammlungsbeginn wird aus der Sektionskasse ein Nachtessen offeriert. Anschliessend Fortsetzung der statutarischen Geschäfte.

Alle Kolleginnen und Kollegen sowie die Pensionierten sind eingeladen. Nach der Versammlung wird ein Essen serviert.

Pensionierte SBB

- 9. April** ■ **PV Bern**
14.30 Uhr, Düringen, Hotel Bahnhof
Hauptversammlung

Nebst den statutarischen Geschäften verabschieden wir unseren langjährigen Präsidenten Erwin Gugger. Als Gastreferent konnten wir Nationalrat Matthias Aebischer gewinnen. Der Männerchor der pensionierten Eisenbahner wird einige Lieder vortragen. Bern ab 13.45 Uhr. Die Versammlung dauert diesmal etwas länger als normal. Voraussichtliches Ende zirka 17 Uhr.

- 9. April** ■ **PV Luzern**
Fährenplausch in Basel

Luzern ab 8.30 Uhr, Sursee ab 8.48 Uhr, Basel an 9.44 Uhr. Nach der Kaffeepause Fahrt mit dem Tram zum Wettsteinplatz. Wir werden versuchen alle vier Basler Fähren zu benutzen. Jede/r Teilnehmende kann nach eigenem Ermessen auf den öV umsteigen. Mittagessen im Restaurant Stadtkeller um 13.15 Uhr (Suppe, Fleischvogel, Kartoffelstock, CHF 25). Für Fähren und Organisation wird ein Unkostenbeitrag von 10 Franken einkassiert. Rückreise ab Basel 17.17 Uhr, Sursee an 18.10 Uhr, Luzern an 18.30 Uhr. Anmeldung bis 5. April an Wanderleiter Ferdi Jutzi, 041 610 17 92, Juzi_ferdi@bluewin.ch.

- 15. April** ■ **PV Buchs-Chur**
9.15 Uhr, Buchs SG, Busbahnhof
www.sev-pv.ch/bu-ch
Frühjahrswanderung

Abfahrt ab Buchs SG mit Lichtensteinbus um 9.22 Uhr nach Schaan-Schellenberg. Leichte Wanderung rund um den Schellenberg bis Bendern, zirka 3 Stunden. Verpflegung aus dem Rucksack. Infos: Marco Blaser, 077 416 73 81.

- 17. April** ■ **Pensioniertes Zugpersonal Brugg**
Wanderung mit Hansrued Huber

Mit Postauto Brugg ab 12.57 Uhr nach Habsburg (Scherz). Wanderung via Scherz-Scherzer Weiher nach Lupfig, zirka 2 Stunden. Treffpunkt im Restaurant Ochsen in Lupfig.

- 24. April** ■ **PV Uri**
14.30 Uhr, Göschenen, Gasthaus Weisses Rössli
Voranzeige: Frühlingsversammlung

Die Traktandenliste wurde allen Mitgliedern persönlich zugestellt. Beigelegt war dem Couvert auch das Programm zur diesjährigen Sektionsreise. Der Ausflug findet am 4. Juni statt und führt mit dem Bus ins Bernbiet. Details werden an der Versammlung erläutert und im Bericht bekanntgegeben. Anmeldeschluss ist Mitte Mai.

- 12. Mai** ■ **PV Aargau**
14.30 Uhr, Suhr, Gasthaus Bären (Nähe Bahnhof)
www.sev-pv.ch/aargau
Frühlingsversammlung

Josef Bühler, Rechtskonsulent und Mitglied Zentralausschuss PV, referiert zum Thema «Erwachsenenschutzrecht». Ende März wurden die SEV-Ausweise mit dem Jahresprogramm versandt. Unregelmässigkeiten bitte dem Präsidenten melden (ueli.r@seener.ch) melden. Für den Sektionsausflug Urnerboden schon angemeldet? Einzahlung genügt als Anmeldung.

- 23. bis 28. August** ■ **PV Luzern**
Wanderwoche in Seefeld, Tirol

Anreise im modernen Gössi-Car. Unterkunft mit Halbpension im Hotel Schönruh (Tirol). Infos betreffend Unterkunft siehe Website www.schoenruh-seefeld.com. Kosten: CHF 790 pro Person im Doppelzimmer (Platzzahl beschränkt). Für Nichtwanderer werden Tagesausflüge organisiert. Anmeldeschluss: 12. April. Auskunft erteilt Wanderleiter Ferdi Jutzi, 041 610 17 92, Juzi_ferdi@bluewin.ch.

Sport und Kultur

- 5. April** ■ **ESV Luzern**
www.esv-luzern.ch
Wanderung Gürbetal
Höhenweg
- Abfahrt in Luzern um 7.30 Uhr, Rückkehr um 18 Uhr. Route: Kühlewil Altersheim–Gutenbrünnen–Thurnen; zirka 4 Stunden. Wanderschuhe und Regenschutz, Verpflegung aus dem Rucksack. Anmeldung sofort an Tourenleiter Marcel Hofer, 041 280 02 41 oder auf der Website.
- 5. April** ■ **SVSE Wintersport**
www.svse.ch
Jochpass-Rennen
- Auftakt um 10.30 Uhr mit dem Rigi-Derby. Um 12.30 Uhr Start Jochpass-Riesenslalom. Mit der Teilnahme an beiden Rennen können nochmals wertvolle Punkte für den VVST-Skicup 2014 gesammelt werden, der ebenfalls in Engelberg abgeschlossen wird. Alle Details (zeitlicher Ablauf, Bestimmungen, Bezug von vergünstigten Tageskarten, etc.) und die online-Anmeldung zu den Jochpass-Rennen finden sich auf der Website auf den Wintersport-Unterseiten.
- 7. April** ■ **Eisenbahner Philatelisten Bern**
Nächstes Sammlertreffen
- Informationen, Kauf und Tausch sowie Kleinauktionen. Interessierte und neue Mitglieder sind herzlich willkommen.
- 8. April** ■ **ESC Winterthur**
www.escw.ch
Wanderung Wisenberg T2
- Schöne Frühlingswanderung von Sommerau über Stierengraben–Wisenberg–Bad Homburg–Läufelfingen; 4¼ Stunden, 12 km, +550/–430 m. Billette nach Sommerau via Olten, retour ab Läufelfingen via Olten. Wanderausrüstung, Rucksackverpflegung. Winterthur ab 8.28 Uhr, Zürich ab 9.04 Uhr; Zürich an 17.30 Uhr, Winterthur an 18.03 Uhr.
- 11. April** ■ **EWf Herisau**
www.ewf-herisau.ch
Wanderung Chessiloch
- St.Gallen ab 6.11 Uhr, Zürich ab 7.34 Uhr, Basel SBB ab 8.37 Uhr. Rundwanderung Grellingen, Chessiloch, Egglen, Unterackert, Baslerbrünneli, Grellingen in 5¼ Stunden (+/–590 m). Rucksackverpflegung. Rückfahrt ab Grellingen frühestens 16.04 bzw. 16.32 Uhr via Basel–Zürich. Anmeldung bis 9. April an Rolf Allenspach, 052 232 06 97, 077 416 48 79, rolfallenspach@bluewin.ch.
- 15. April** ■ **ESC Basel, Krokus**
Frühlingswanderung im Emmental
- Basel ab 7.31 Uhr, Bern ab 8.36 Uhr, Trubschachen an 9.11 Uhr. Wir wandern in zirka 2½ Stunden zum Rämmisgummehoger auf 1300 Meter. Verpflegung vor Ort aus dem Rucksack. Weiter führt der Weg dann, je nach Situation und Gelegenheit, entweder westlicher Richtung bis Eggwil oder ostwärts bis Wiggen; Zeitbedarf gut 4 Stunden, +/-600m. Rückkehr nach Basel zwischen 18 und 19 Uhr. Anmeldung bis 13. April an Heinz Spengler, 061 311 74 32, 079 792 01 23.
- 23. April** ■ **EWf Herisau**
www.ewf-herisau.ch
Wanderung Thurtal (Frauenfeld–Mammern)
- St.Gallen ab 8.11 Uhr via Wil (8.38/8.42 Uhr), Winterthur ab 9.05 Uhr. Aussichtsreiche, leichte Wanderung zum Untersee; 4 Stunden, +/-400m. Verpflegung aus Rucksack, Gaststätten in Herdern und Mammern. Anmeldung bis 22. April um 20 Uhr an Oskar Frigg, 078 768 63 75 oder 071 371 27 68, oskar.frigg@bluewin.ch.
- 1. Mai** ■ **SVSE Badminton**
www.svse.ch
14. SVSE-Schweizermeisterschaft Badminton
- Alle badmintonbegeisterten Spieler/innen von Unternehmungen des öV mit FVP oder einer SVSE-Sektion sind eingeladen. Dies gilt explizit auch für Hobbyspieler/innen. Mitmachen kommt vor dem Rang. Auskünfte bei Patrick Dätwyler, 062 771 41 76. Anmeldeschluss: 6. April.
- 10. und 11. Mai** ■ **ESC Winterthur**
www.escw.ch
Einklettern
Ponte Brolla/Avegno
- Zürich ab 8.09 Uhr nach Bellinzona–Locarno, weiter mit Bus nach Ponte Brolla. Tageweise Teilnahme und individuelle Anreise ohne Weiteres möglich. 1. Tag: Klettern im Klettergarten Ponte Brolla in allen Schwierigkeitsgraden in gut abgesicherten Routen. 2. Tag: Klettern in Avegno (15 Busminuten Richtung Maggiatal). Übernachtung wird auf Wunsch bei frühzeitiger und definitiver Anmeldung organisiert. Nicht-ESCW-Mitglieder sind auch willkommen. Anmeldungen mit Übernachtung bis 17. April, sonst bis 4. Mai an Hans Jaggi, Habsburgerstrasse 52, 5200 Brugg AG, 056 444 70 34 oder hmjaggi@bluewin.ch.
- 27. Mai** ■ **EWf Herisau**
www.ewf-herisau.ch
Wanderung Wilkethöchi
- Datumsänderung, wegen Familienanlass. Neu am 27. Mai (statt 25. Mai).

Unsere Verstorbenen

- Bader Hans**, pensionierter Schienenfahrzeugführer, Brittnau; gestorben im 73. Altersjahr. PV Olten und Umgebung.
- Bosshard Eugen**, pensionierter Gruppenchef, Wallisellen; gestorben im 87. Altersjahr. PV Zürich.
- Bosshard Gertrud**, Witwe des Heinrich, Zürich; gestorben im 94. Altersjahr. PV Zürich.
- Brugger Daniel**, Logistiker, Buchs AG; gestorben im 43. Altersjahr. BAU Nordwestschweiz.
- Brunner Hans**, Technischer Assistent, Kloten; gestorben im 61. Altersjahr. AS Ost.
- Cornut Nelly**, Witwe des Othmar, Monthey; gestorben im 87. Altersjahr. PV Wallis.
- Gemmet Lilly**, Witwe des Josef, Glis; gestorben im 96. Altersjahr. PV Wallis.
- Gusset Johanna**, Witwe des Fritz, Biel-Benken BL; gestorben im 94. Altersjahr. PV Basel.
- Häusermann Werner**, pensionierter Fahrdienstleiter, Menziken; gestorben im 71. Altersjahr. PV Aargau.
- Hitz Martha**, Witwe des Andreas, Zizers; gestorben im 85. Altersjahr. VPT Rhätische Bahn.
- Hofstetter Elsbeth**, Sachbearbeiterin, Schaffhausen; gestorben im 61. Altersjahr. AS Mitte.
- Howald Jakob**, pensionierter Gleismonteur, Worben; gestorben im 87. Altersjahr. PV Biel.
- Jauch Ambros**, Zürich; gestorben im 96. Altersjahr. PV Zürich.
- Keller Lilly**, Witwe des Ernst, Gerlafingen; gestorben im 84. Altersjahr. PV Olten und Umgebung.
- Kohler Edith**, Witwe des Fritz, Meiringen; gestorben im 82. Altersjahr. PV Luzern.
- Kuhn Trudi**, Witwe des Hans, Zürich; gestorben im 92. Altersjahr. PV Zürich.
- Landolt Herbert**, Handwerker, Reinach AG; gestorben im 60. Altersjahr. VPT AAR bus+bahn.
- Liechi Luise**, Witwe des Gottfried, Konolfingen; gestorben im 91. Altersjahr. PV Bern.
- Locher Johanna**, Oberdiessbach; gestorben im 86. Altersjahr. VPT BLS, Pensionierte.
- Maurer Hedwig**, Witwe des Hans, Meiringen; gestorben im 94. Altersjahr. PV Bern.
- Meli Gertrud**, Witwe des Hans, Zürich; gestorben im 86. Altersjahr. PV Zürich.
- Michel Rosa**, Witwe des Arnold, Burgdorf; gestorben im 98. Altersjahr. PV Bern.
- Minder-Bracher Frieda**, Witwe des Walter, Huttwil; gestorben im 97. Altersjahr. VPT BLS, Pensionierte.
- Mohler Ida**, Witwe des Hans, Münchenstein; gestorben im 98. Altersjahr. PV Basel.
- Nussbaumer Josef**, Schöffland; gestorben im 86. Altersjahr. VPT AAR bus+bahn.
- Ott Lilli**, Witwe des Werner, Jona; gestorben im 90. Altersjahr. PV Glarus-Rapperswil.
- Posch Max**, pensionierter Spezialmonteur, Bassersdorf; gestorben im 91. Altersjahr. PV Winterthur-Schaffhausen.
- Reber Werner**, pensionierter Rangiermeister, Turbenthal; gestorben im 89. Altersjahr. PV Zürich.
- Schmider Dorothea**, pensionierte Betriebsbeamtin, Thun; gestorben im 86. Altersjahr. PV Bern.
- Suter Fritz**, Thun; gestorben im 78. Altersjahr. VPT BLS, Pensionierte.
- Tuor Antonia**, Witwe des Anton, Rhäzüns; gestorben im 91. Altersjahr. VPT Rhätische Bahn.
- Zbinden Elisabeth**, Witwe des Albert, Romanshorn; gestorben im 88. Altersjahr. PV Thurgau.

Korrigenda:

In *kontakt.sev* Nr. 5 wurde **Keller Ernst**, pensionierter Bahnmeister, Herisau, irrtümlich als verstorben aufgeführt. Das Mutationsteam entschuldigt sich für das Versehen.

Link zum Recht

Das war dicke Post

Wer sich stets korrekt verhält, soll nicht für die Fehler anderer geradestehen müssen.

«Wer Leistungen in gutem Glauben empfangen hat, muss sie nicht zurückerstatten, wenn eine grosse Härte vorliegt.» (Gesetzestext)

«Im Zuge einer allgemeinen Anspruchsüberprüfung haben wir festgestellt, dass Sie nie einen Anspruch auf Familienzulagen für Nichterwerbstätige gehabt haben. Wir informieren Sie deshalb, dass die Auszahlungen der Familienzulagen per sofort eingestellt wurden und stellen Ihnen hiermit Rechnung für die zu Unrecht bezogenen Leistungen für den Zeitraum von 2009 bis 2013. Mit freundlichen Grüßen, Ihre kantonale Sozialversicherungsanstalt.»

Ein Familienvater und SEV-Mitglied, nennen wir ihn B, traute seinen Augen nicht, als er diese Zeilen las. Die böse Überraschung war perfekt, als er die Beilage zum nüchternen Schreiben entdeckte: ein Einzahlungsschein über 37 000 Franken mit dem Vermerk «zahlbar innert 30 Tagen».

In seiner Ratlosigkeit wandte sich Kollege B, der aufgrund einer seltenen Krankheit keiner Erwerbstätigkeit

mehr nachgehen kann, an seine Gewerkschaft.

Der SEV-Berufsrechtsschutz überprüfte die Verfügung der Sozialversicherungsanstalt und kam zum Ergebnis, dass Kollege B im fraglichen Zeitraum aufgrund seines steuerbaren Einkommens tatsächlich keinen Anspruch auf Familienzulagen für Nichterwerbstätige gehabt hätte. Da er aber jederzeit alle für die Berechnung seines Anspruchs erforderlichen Angaben offenlegte, durfte er in gutem Glauben davon ausgehen, dass die Sozialversicherungsanstalt in Kenntnis aller wesentlichen Informationen seinen Anspruch richtig berechnete. Nach Meinung des Rechtsschutzteams widersprach es dem Grundsatz von Treu und Glauben, dass die Sozialversicherungsanstalt nun Kollege B für ihre Fehler zur Kasse bat.

Einsprache vorerst erfolglos

In der fristgerecht erhobenen Einsprache wehrte sich Kollege B erfolglos gegen die Forderungen. Im Einspracheentscheid hielt die Sozialversicherungsanstalt fest, dass sie nach wie vor auf der Rückerstattung der zu Unrecht ausbezahlten Fa-

milienzulagen bestehe, da das steuerbare Einkommen des Versicherten über dem zulässigen Grenzbetrag gelegen habe.

Gegen Treu und Glauben

Gegen diesen Entscheid erhob Kollege B – vertreten durch den SEV – Beschwerde bei der Sozialversicherungsabteilung des Kantonsgerichts. Er beantragte, der Entscheid der Sozialversicherungsanstalt sei aufzuheben und es sei festzustellen, dass die Rückforderung erloschen sei. Die Beschwerdeschrift stützte sich auf Art. 25 Abs. 2 des allgemeinen Teils des Sozialversicherungsgesetzes. Dieser Artikelabsatz konkretisiert im Sozialversicherungsrecht den Grundsatz von Treu und Glauben im Hinblick auf die Rückforderung zu Unrecht ausgerichteter Leistungen:

«Der Rückforderungsanspruch [des Leistungserbringers] erlischt mit dem Ablauf eines Jahres, nachdem die Versicherungseinkrichtung davon Kenntnis erhalten hat, spätestens aber mit dem Ablauf von fünf Jahren nach der Entrichtung der einzelnen Leistung.»

Nach einem kurzen Schriftwechsel, bei dem die Par-

teien im Wesentlichen an ihren Standpunkten festhielten, und nach Durchsicht aller entscheiderelevanten Akten eröffnete das Kantonsgericht den Parteien das Urteil. Es bestätigte, dass Herr B tatsächlich keinen Anspruch auf die Familienzulagen gehabt hatte und die Auszahlungen demnach zu Unrecht erfolgten; was im Übrigen von den Parteien unbestritten blieb. Herr B sei damit unrechtmässig bereichert worden und grundsätzlich zur Rückerstattung sämtlicher Leistungen verpflichtet. Es bleibe jedoch zu prüfen, ob die Sozialversicherungsanstalt im Besitz aller relevanten Informationen war und demnach in der Lage gewesen wäre, den Anspruch von Herrn B auf Familienzulagen umfassend abzuklären. Dabei sei auf jenen Zeitpunkt abzustellen, in welchem die Verwaltung bei der ihr zumutbaren Aufmerksamkeit hätte erkennen müssen, dass die Voraussetzungen für eine Rückforderung bestehen.

Die Wende zum Guten

Aus den Akten, die dem Gericht vorliegen, ergebe sich unmissverständlich, dass die Sozialversicherung nicht nur um die Fehlerhaftigkeit der ausgerichteten Familienzulagen hätte wissen müssen, sondern ihr bereits Mitte Juli 2011 alle für eine Rückforderung massgebenden Umstände tatsächlich bewusst waren. Dies gehe

aus einer internen Notiz von Mitte Juli 2011 hervor, die unmissverständlich festhält, dass anlässlich einer Routinekontrolle erkannt worden sei, dass Herr B aufgrund seines steuerbaren Einkommens gar nie Anspruch auf Familienzulagen gehabt hätte. Damit sei zweifellos erstellt, dass die Sozialversicherung zu diesem Zeitpunkt detailliert über alle Umstände informiert gewesen sei. Nichtsdestoweniger habe sie während mehr als zwei Jahren keine Rückforderung verfügt und Herrn B weiterhin Familienzulagen ausbezahlt. Diese Säumnis dürfe sich jedoch nicht zu Ungunsten des Versicherten auswirken, der seiner Informationspflicht jederzeit nachgekommen sei. Der Anspruch auf Rückerstattung der zu Unrecht ausgerichteten Familienzulagen sei deshalb grösstenteils erloschen, weshalb Herr B von den geltend gemachten 37 000 Franken nur deren 6 000 rückerstatten müsse.

Der Fehler lag anderswo

Das Urteil des Kantonsgerichts – das im Übrigen unangefochten blieb und zwischenzeitlich in Rechtskraft erwachsen ist – bestätigte Kollege B in seinem Wissen, dass er nichts Unrechtes getan hatte. Wer sich stets korrekt verhält, soll nicht für die Fehler anderer geradestehen müssen.

Rechtsschutzteam SEV

Leserbrief

Interpretation der BV

Wenn man den Eintrag der Zuwanderungsinitiative in die Bundesverfassung zur Kenntnis nimmt und die längst in der Verfassung stehenden Forderungen und deren Vollzug damit vergleicht, muss man leider von einem Wirrwarr der Interpretationen sprechen. Als Beispiel dient die 20-jährige Initiative zum Alpenschutz, die noch immer nicht umgesetzt wurde. Neuestens will die Lastwagenlobby Astag mit sonder-

baren Kilometerberechnungen in der Verfassung stehenden Auftrag aushebeln. Dem gegenüber steht nun die Forderung nach sofortiger Umsetzung der angenommenen SVP-Initiative zur «Masseneinwanderung» im Raum.

Was heisst das nun? Je nach momentaner Interessenlage kann die Bundesverfassung beliebig interpretiert werden? Dies ist auf Dauer ein unhaltbarer Zustand. Max Steiner, Horw

IMPRESSUM

kontakt.sev ist die Mitgliederzeitung der Gewerkschaft des Verkehrspersonals SEV und erscheint vierzehntäglich.

ISSN 1662-8454, Auflage: 30 088 Ex. (Gesamtauflage 44 656 Ex.), WEMF-beglaubigt 31.10.2013

Herausgeber: SEV, www.sev-online.ch

Redaktion: Peter Moor (Chefredaktor), Peter Anliker, Vivian Bologna, Anita Engimann, Beatrice Fankhauser, Markus Fischer, Françoise Gehring, Pietro Gianolli, Jörg Matter, Patrizia Pellandini, Henriette Schaffter

Redaktionsadresse: kontakt.sev, Steinerstrasse 35, Postfach, 3000 Bern 6; kontakt@sev-online.ch; Telefon 031 357 57 57, Telefax 031 357 57 58

Abonnemente und Adressänderungen: SEV, Mitgliederdienste, Steinerstrasse 35, Postfach, 3000 Bern 6; info@sev-online.ch, Telefon 031 357 57 57, Telefax 031 357 57 58. Das Jahresabonnement kostet für Nichtmitglieder CHF 40.–.

Inserate: Zürichsee Werbe AG, Seestrasse 86, 8712 Stäfa; Telefon 044 928 56 11, Telefax 044 928 56 00, kontakt@zs-werbeag.ch, www.zs-werbeag.ch

Produktion: AZ Medien, Aarau; www.azmedien.ch

Druck: Mittelland Zeitungsdruck AG, Solprint, Subingen; www.solprint.ch. Ein Unternehmen der AZ Medien AG.

Die nächste Ausgabe von kontakt.sev erscheint am 17. April 2014.

Redaktionsschluss für den Sektionsteil: 10. April 2014, 8 Uhr, Inserateschluss: 7. April 2014, 10 Uhr.

Anstellungsbedingungen der Busfahrer/innen

Mindestlohn von 58 300 Franken

Seit letztem Juli müssen Buslinien obligatorisch ausgeschrieben werden. Die Busfahrer/innen befürchteten daher Lohndumping. Nun hat das BAV in einer Richtlinie einen Mindestlohn von 58 300 Franken festgelegt.

Massnahmen zum Schutz der Arbeitsbedingungen in der Busbranche waren sehnlich erwartet worden, seit im Rahmen des zweiten Schrittes der Bahnreform 2 per 1. Juli 2013 die Ausschreibung von Buslinien im Regionalen Personenverkehr (RPV) für obligatorisch erklärt worden war, wenn auch «nur» unter bestimmten Voraussetzungen.

Das Bundesamt für Verkehr (BAV) hat diesen Montag die «Richtlinie Arbeitsbedingungen der Branche BUS des subventionierten Binnenpersonenverkehrs» veröffentlicht und per 1. April in Kraft gesetzt. Alle Busunternehmen, die im RPV oder im Ortsverkehr eine neue Konzession oder die Erneuerung oder Änderung einer be-

stehenden Konzession beantragen wollen, müssen sich daran halten. Unternehmen mit einer bestehenden, unverändert weiterlaufenden Konzession hingegen müssen ihre Anstellungsbedingungen nicht anpassen, wenn diese nicht allzu stark von der Richtlinie abweichen.

90% der Unternehmen halten Mindestlohn schon heute ein Hauptpunkt der Richtlinie ist ein minimaler Einstiegslohn von 58 300 Franken im Jahr (= 13 x 4484 Franken 62 Rappen) für Busfahrer/innen mit Fahrausweis D ohne Berufserfahrung mit einer Vollzeitanzstellung, was einer Jahressollarbeitszeit von 2100 Stunden entspricht. Als Grundlage für diesen Mindestlohn und die übrigen Mindeststandards diente dem BAV die Studie «Branchenübliche Mindeststandards im subventionierten Personenverkehr» der Universität Genf. Diese hatte landesweit 261 Busbetriebe (samt Unterakkordanten) einen Fragebogen geschickt, den 55% ausfüllten.

Obwohl die Erhebung einen Medianlohn von 64 847 Franken ergab, setzte das BAV den

Mindestlohn bei 58 300 Franken an – einem Wert, den 90% der Unternehmen schon einhalten. Das BAV begründete seinen Verzicht auf eine stärkere Annäherung des Mindestlohns an den Medianlohn damit, dass die Anstellungsbedingungen in der Branche insgesamt eher korrekt seien. Dies ist den vielen Gesamtarbeitsverträgen zu verdanken, welche die Gewerkschaften – angeführt vom SEV – abgeschlossen haben.

Die BAV-Richtlinie legt nicht nur einen minimalen Einstiegslohn fest, sondern sieht auch bei der Versicherung Minimalstandards vor: So muss den Angestellten im Krankheitsfall während zumindest 720 Tagen wenigstens 80% des Lohns weiterbezahlt werden. Und die Karenzfrist bis zur Bezahlung der Versicherungsleistung, während der 100% des Lohns geschuldet sind, muss mindestens 20 Tage betragen. Hingegen hat das BAV keine Mindeststandards festgelegt, was die Ferientage und spezielle Urlaube betrifft. Es begründet dies damit, dass die Studie diese Bereiche nicht analysiert habe.

Vivian Bologna/FI

Barbara Spalinger, Vizepräsidentin SEV

«Das BAV hat unsere Arbeit berücksichtigt»

Das BAV hat den minimalen Einstiegslohn für Busfahrer/innen mit Fahrausweis D und ohne Erfahrung für 2100 Jahresarbeitsstunden bei 58 300 Franken angesetzt. Was hältst du davon?

Das BAV hat damit unsere Arbeit berücksichtigt, denn es hat sich auf die vom SEV ausgehandelten Löhne abgestützt, auch wenn es den unteren Wert der Lohnspanne gewählt hat und nicht den Medianlohn.

Das BAV hat nicht nur einen Mindestlohn festgelegt, sondern auch Mindeststandards, was den Krankheitsfall betrifft. Sind damit die branchenüblichen Anstellungs- und Arbeitsbedingungen klar definiert?

Natürlich sind die «branchenüblichen Bedingungen» allein

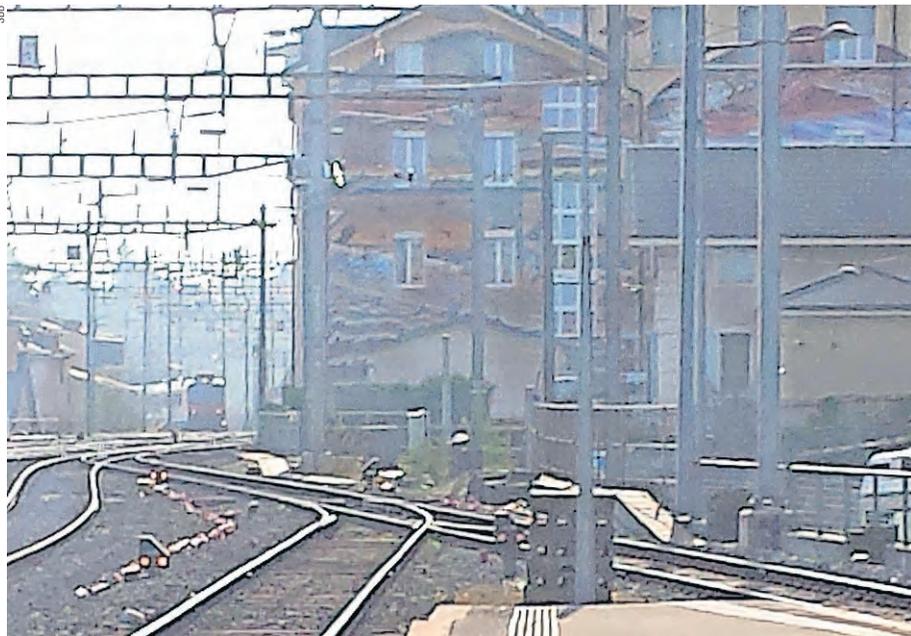
mit einem Mindestlohn und Vorschriften für den Krankheitsfall noch nicht definiert. Es fehlen weitere Standards, etwa was die Transparenz des Lohnsystems, die Zulagen oder die Ferientage betrifft – Bereiche, die in der Branche fast überall besser geregelt sind als gesetzlich vorgeschrieben.

Welche Rolle wird der SEV künftig spielen?

Auch künftig werden wir darüber wachen, dass die Anstellungs- und Arbeitsbedingungen, die wir in unseren Gesamtarbeitsverträgen verankert haben, als branchenübliche Bedingungen gelten. Nicht nur bei den Busbetrieben, sondern auch in andern Branchen des öffentlichen Verkehrs, ganz besonders im Güterverkehr.

Interview: Vivian Bologna/FI

Photomystère: Wo ist das?



Das Bild in der letzten Ausgabe zeigte das Schienenkreuz in Kerzers (FR), wo sich zwei Vollbahnen im spitzen Winkel kreuzen. Ein erklärendes Bild finden Sie wie immer unter www.sev-online.ch.

Mit der richtigen Lösung 40 Franken in Reka-Checks gewonnen hat:

Antonio Di Salvatore aus Péry, Mitglied TS Romandie.

Auch diesmal lautet unsere Frage: «Wo ist das?» Der Preis wird unter allen richtigen Antworten verlost.

Der Name der Gewinnerin oder des Gewinners und die Lösung erscheinen in der nächsten Nummer. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt.

So nehmen Sie teil:

Per Postkarte:

Schreiben Sie die Lösung, Ihren Namen und Ihre Adresse auf eine Postkarte und schicken Sie sie bis **Mittwoch, 9. April 2014**, an:

SEV
Photomystère
Postfach
3000 Bern 6

Per E-Mail:

Schicken Sie die Lösung, Ihren Namen und Ihre Adresse per E-Mail an mystere@sev-online.ch

Im Internet:

Unter www.sev-online.ch klicken Sie auf die Box Photomystère rechts unterhalb der Agenda und füllen danach alle Felder aus.